

10  
3  
21  
18  
7  
19  
15  
22  
15  
12  
10  
12  
23  
25  
12  
8  
8  
1  
1  
0  
0  
14  
12  
3  
6  
12  
18  
20  
26  
13  
17  
10,93  
in.  
in.  
in.  
regne-  
und  
grüner  
barem  
erte zu  
ber  
blauem  
nd für  
ahren.  
Bru-  
herge-  
schaf-  
umfol-  
verem,  
er jah-  
preis je  
en  
wird  
Diese  
Nistern  
rauben  
il wer-  
rüttigen  
Gürtel-  
bis 35.  
leider  
guten,  
Sarn in  
me, ein-  
A, find  
öhe 34  
s Preis

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeits!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 11  
26. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 25. April 1929

Fortlaufende  
No. 1312

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde!

## Welt-Rundschau

### Lloyd George und die Abrüstung

Früher herrschte einmal der Grundfals, man solle nicht so sehr darauf sehen, wer etwas gesagt habe, sondern vielmehr darauf, was er sage. Dieser Grundfals ist im politischen Leben und in der durch die Zeitungen auf Bestellung gemachten öffentlichen Meinung gänzlich außer Mode gekommen. Da darf es sich um die einfachste Wahrheit handeln: spricht sie eine hohe Autorität aus, so wird sie als eine große Revelation verbreitet und beherzigt. Dasselbe Wahre mag vielleicht schon längst zum Gemeingut aller geworden sein und Tausende mögen sie bereits längst verkündet haben. Aber ist aber mit seiner Selbsteinschätzung verbunden und die Wahrheit selbst hat kein öffentliches Interesse gewendet.

Gerade jetzt führt der britische Demagoge Lloyd George, der so gerne wieder an die Spitze der Regierung treten möchte, das Bedürfnis, von sich reden zu machen. Dazu bedient er sich eines Auspruchs, der sich als Wahrheit sonnenklar ist. Die Tatsache, welche er erwähnt, besteht schon seit zehn Jahren und ist seitdem täglich klarer geworden. Nach Tageszeitungen heißt diese Wahrheit: „Die Alliierten haben ihr Deutschland gegebenes Versprechen gebrochen.“ Sieht man dann weiter, so findet man, daß das Bezug auf die allgemeine Abrüstung habe. Als seinerzeit die gängliche Enttaufnung Deutschlands zu Versailles beschlossen wurde, verzweifelten die Alliierten diese bittere Pille — und das geschah natürlich aus reinem Humanitätsgedanke — mit dem Versprechen, daß sie alle baldigst nachfolgen würden. Auch diente dieses Versprechen zur Aneiferung Deutschlands, die Entwaftung in kürzester Zeit und gründlich durchzuführen. Denn erst dann konnten die anderen sich entwaffnen. Ähnlich bindet man auch vor einem hungrigen Pferde möglichst nahe an der Nase, oder weit genug weg, so daß es daselbst nicht erreichen kann, einen Wisfel wohlriechenden Heues an, damit es zu schnellem Lauf und zur Anstrengung all seiner Kräfte angeporrt werde.

Nun, Deutschland hat längst abgerüstet, und das bis zu einem solchen Maße, daß zuletzt sogar die Spitzelkommission, die hinter einem jedem, verrosteten deutschen Gewehr eine europäische Geheime zu wittern vorgab, nichts mehr vorfinden und abjog. Das ist jetzt schon ein paar Jahre her und die Alliierten haben es seitdem nicht mehr gewagt, Deutschland wegen Vernachlässigung seiner Abrüstungspflichten anzuklagen. Seit jener Zeit hätten die Alliierten allen Ernstes ihre eigene Abrüstung beginnen sollen. Deutschland verfehlte auch nicht, sie immer und immer wieder daran zu erinnern. Und um ihren guten Willen zu zeigen, setzten sie durch den Völkerbund eine eigene Abrüstungskommission ein, welche die Sache in wohlgeordneter und systematischer Weise in die Wege zu leiten hätte. Da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt, vorgebrachte Forderung nach vorzei-

gung freilich alles mit großer Behutsamkeit geschehen; nichts könnte gefährlicher sein, als sich zu überziehen. Die Kommission soll eine allgemeine Abrüstungskonferenz einberufen. Aber von wegen der großen Behutsamkeit hat man es soweit erst zu Konferenzen gebracht, die sich dieses Motto zugelegt haben: „Da nur mir überhodelt! Es geht sehr langsam an.“

Wäre es nicht wegen der Ungeduld der Deutschen und des noch ungeheureren Drängens der ungehebelten Müssen gewesen, so könnte die Kommission in ihren Konferenzen ein ganz idyllisches Leben führen. Durch diese beiden aber wurde die Harmonie teilweise getört. Sie ließ sich jedoch nicht davon abbringen, jeden Schritt aufs bedächtigste zu überlegen.

Unterdessen führen aber die alliierten Länder und ihre Bundesgenossen fort, sich immer mehr und mehr zu rüsten, so daß Lloyd George jetzt ruhen konnte, daß die Alliierten jetzt die bedeutend besser ausgerüstet sind und größere Seere zu Verfügung haben als Deutschland im Jahre 1914. Dabei vertritt er aber nicht, — denn das steht nicht in seinem Strahl — daß die Alliierten im Jahre 1914 an Ausrüstung und Mannschaft den Mittelmächten weit überlegen waren. Der ehemalige Premier hat die Kriegspropaganda noch nicht völlig abgelegt.

Was mag wohl Lloyd George dazu bewegen haben, gerade diesen Punkt zu erwähnen, an dem ohne niemand angezweifelt hat? Außerdem ist es ja geschichtliche Tatsache, daß die Alliierten, vom Waffenstill-

stand angefangen bis zur Auferlegung des Friedensdiktates, jedes Versprechen gebrochen haben, das sie Deutschland gaben, und diese Politik des Treubruches dauert noch fort bis auf diesen Tag, und ein Ende dieser Politik ist überhaupt nicht abzusehen. Lloyd George war einer der bedeutendsten der „Vier Großen“, die redlich mitgeholfen haben, den Grund zu dieser Politik zu legen, welche die Möglichkeit eines aufrichtigen Friedens ein für allemal aus der Welt geschafft hat. Warum denn tritt er selbst als Ankläger auf,

und warum greift er gerade diesen Punkt heraus, der noch lange nicht der wichtigste ist? Die Erklärung liegt ohne Zweifel darin, daß in England die Zeit der Rablen nahe rückt. Lloyd George markiert an der Spitze der liberalen Partei, und wenn die liberale Partei die Konservativen besiegt, so ist er der logische Mann, der als Premier das nächste Kabinett bilden wird. In England, wie sonst überall, liegen Wirtschaft und Handel und Finanzen tief darnieder, und die

### Reparationskonferenz zu Paris

Diese Konferenz, welche in den letzten Tagen des Monats Februar begann, hatte in vielen großen Hoffnungen erweckt. Sie hatten erwartet, daß diese Frage der Reparationen, die mehr als irgend etwas anderes eine bedächtige Gefahr für den Frieden der Welt bedeutet, aus dem Wege geschafft oder doch so weit ungerührt würde, daß für Deutschland die Zeit einigermaßen erträglich würde. Aber alle, auch die bedächtigsten Hoffnungen wurden enttäuscht. Am 23. April machte das Reparationskomitee die offizielle Mitteilung, daß die Sachverständigen keine Übereinstimmung erreichen konnten. Die Konferenz ist also ein vollständiges Fiasko.

Es ist wirklich schwer, den Verdacht abzutreiben, daß die Konferenz ein schlaues angelegter Plan war, Deutschland gänzlich und dauernd unter die Kräfte ihrer ehemaligen Kriegsgegner zu bringen.

Als Einleitung diente die oft wiederholte Behauptung, daß die Sachverständigen in ihren Entscheidungen ganz unabhängig von ihren Regierungen sein würden, daß sie sich nicht von politischen und patriotischen, sondern lediglich von wirtschaftlichen Rücksichten leiten

lassen. Das sollte die deutschen Delegierten vertrauensselig machen, so daß man ihnen das Fell über die Augen ziehen konnte. Das Gegenteil zu beweisen wäre wohl eine harte Sache. Aber von dem Fortgange und Ausgang der Konferenz ist es ganz augenscheinlich, daß alle gegen die Deutschen angestellten Delegationen — die Amerikaner, die andere Anwesenheiten mitbrachten, wahrlich ansagenommen — strengen Befehl hatten, die Forderungen so hoch als möglich zu stellen und dabei absolut unnachgiebig zu bleiben.

Eine andere Vorbereitung war schon früher durch den rasigen Vertreter Gilbert über die wirtschaftliche Prosperität Deutschlands unter dem Dawes - Abkommen getroffen worden. Und diesen ging schon vor längerer Zeit der ständige Hinweis auf die rasche Erholung Deutschlands und seine erträumlichen Erfolge auf allen Gebieten voraus. Richtige Zeit sowohl im Inlande als auch im Auslande füllten sich durch solche Zahlenderungen geschmeichelt und haben selbst mit dieser zielbewußten Propaganda möglichst große Verbreitung zu verdrängen. Wenn also Deutschlands Prosperität so rasch

KURZE NACHRICHTEN AUF SEITE 8

### Der Interventionshebel Was sie wollen

Folgender Artikel, der „Deutschen Zukunft“, Wochenausgabe der „Kölnischen Volkszeitung“, vom 1. April 1929 entnommen, ist bei den gegenwärtigen Stände der Konferenz der Reparations - Sachverständigen in Paris sehr lehrreich. (Red.)

Heutzutage stehen unsere Sachverständigen in Paris in schwerem Ringen um ein für Deutschland erträgliches Definitivum in der Reparationsfrage. Wenn dieses lebenswichtige Ziel erreicht sein wird, dann wird sofort ein anderer vitaler Streitkomplex wieder aufstehen, der für die Dauer der Reparationsverhandlungen offiziell ruht: die Rheinlandräumung und die französische Forderung einer Feststellungs- und Verjährungskommission. Es ist notwendig, sich den Inhalt der grundlegenden Genfer Resolution vom 16. September 1928 in die Erinnerung zu rufen. Diese stellt fest, daß zwischen den Vertretern Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Englands, Italiens und Japans eine Vereinbarung in folgenden Punkten zustande gekommen sei: 1. über die Öffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom Reichskanzler wichtige Angelegenheit handelt, vorgebrachte Forderung nach vorzei-

geriger Rheinlandräumung; 2. über die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen; 3. über den Grundbesitz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammenhänge, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten.

Zuerst sollte zwar zwischen diesen drei Punkten kein Quantitätsverhältnis bestehen, in der politischen Wirklichkeit aber ist es auf Betreiben der Franzosen doch hergestellt worden. So nahm man, obwohl grundsätzlich über die drei Komplexe parallele Verhandlungen geführt werden sollten, die offizielle Behandlung des zweiten Punktes (endgültige Regelung des Reparationsproblems) vorweg. Nach seiner Erledigung wird unverzüglich die offizielle Inangriffnahme der beiden anderen Punkte zu erfolgen haben. Wir werden uns dann einem nicht minder schweren Kampfe um die Wahrung deutscher Vertrags-, Lebens-

und Freiheitsrechte gegenübersehen, als derjenige ist, der zurzeit in Paris ausgetragen wird. Sein Ausgang wird in erster Linie von der Zeitlichkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes abhängen, und diese hinhindernd von dem Ausmaß seines Wissens um die Dinge, um die es hier geht, vor allem um die wirtschaftliche Motive und Pläne der Gegenseite, die im wesentlichen mit Frankreich identisch ist. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit ist jedoch mit der Schrift erschienen: „Die französische Forderung einer Feststellungs- und Verjährungskommission. Eine Schicksalsfrage für Deutschland.“ Kritische Gedanken zu den bevorstehenden Räumungsverhandlungen von Diplomatischer Rheinlandräumung.“ (Verlag „Rheinischer Beobachter“, Berlin.) In scharfer, auch für den Laien verständlicher Analyse entwickelt der Verfasser zunächst die Rechtslage, um dann den Scheinwerfer auf die „dunklen Nebenabsichten und ihre Schleichwege“ zu richten, welche von den Franzosen mit ihrem Kommissionsplan verfolgt werden.

Was wollen die Franzosen? Unter der bemußt harmlos gewählten Flagge einer Feststellungs- und Verjährungskommission erstreben sie ein praktisch von ihnen zu dirigierendes Dankerkontroll über das gesamte

### Rundschreiben des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage, erlassen am 15. Mai 1891.

(Fortsetzung)

In klarer Erkenntnis der Forderungen der Zeit behält sich eine Reihe katholischer Männer mit dem Studium der sozialen Frage, und sie verdienen das höchste Lob für die Tätigkeit und Ausbreitung von Vereinen ansehnliche Geldmittel auszuwerten; sie garantieren damit dem Arbeiter, welcher teilnimmt, einen regelmäßigen und ausreichenden Unterhalt, ja verleben ihn in die Möglichkeit, für das Alter sich ein kleines Kapital anzusparen, das ihn der Sorgen entbeht. Es braucht nicht gesagt zu werden, welchen Nutzen bisher schon diese vielfache und eifrige Tätigkeit gebracht hat. Wir haben im Hinblick darauf, die besten Hoffnungen für die Zukunft, wenn anders diese Vereine sich an Zahl vermehren, und wenn sie weiter organisiert werden. Der Staat sollte ihnen seine schützende Hand reichen, aber in ihre inneren Angelegenheiten nicht eingreifen; fremdartige Eingriffe zerstören sehr leicht ein Werk, das von innen, vom eigenen Prinzip ausgeben muß.

Unruhe und Weisheit sind unerlässlich zur Erhaltung der notwendigen inneren Einheit und Harmonie. Wenn also das Vereinsrecht ein Recht der Staatsbürger ist, wie es tatsächlich der Fall ist, so müssen auch diese Vereine nach ihrer Statuten und Einrichtungen dem Zweck entsprechend gestaltet werden. Es ist unmaßlich, die Einrichtungen der gedachten Vereine in einer für alle geltenden Norm vorzugeben; dazu können sie zu sehr vom Volkscharakter, von den Erfahrungen, von der Ausdehnung des Handels, von der Art und Entzählbarkeit der verschiedenen Arbeiten, endlich von manchen anderen Umständen ab, die in Erwägung zu ziehen sind. Vor allem kommt es darauf an, bei Gründung und Leitung dieser Vereine ihren Zweck im Auge zu behalten und demselben die Statuten und alle Tätigkeit dienlich zu machen; Zweck aber ist die Hebung und Förderung der leiblichen und geistigen Lage der Arbeiter.

Die Erklärungen liegen ohne Zweifel darin, daß in England die Zeit der Rablen nahe rückt. Lloyd George markiert an der Spitze der liberalen Partei, und wenn die liberale Partei die Konservativen besiegt, so ist er der logische Mann, der als Premier das nächste Kabinett bilden wird. In England, wie sonst überall, liegen Wirtschaft und Handel und Finanzen tief darnieder, und die

Das religiöse Element muß dem Vereine zu einer Grundlage seiner Einrichtungen werden. Die Religiosität der Mitglieder soll das wichtigste Ziel sein, und darum muß der christliche Glaube die ganze Organisation durchdringen. Andernfalls würde der Verein in Wäde sein unfruchtbares Gebräuge einbüßen; er würde auf gleiche Linie mit jenen Wunden kommen, welche die Religion aus ihren Kreisen ausschließen. Was nützt es aber dem Arbeiter, für seine irdische Wohlfahrt noch so viel Vorteil vom Verein zu gewinnen, wenn aus Mangel an geistiger Nahrung seine Seele in Gefahr kommt? „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ (Matth. 16, 26.) Christus der Herr hat ein unterschiedenes Merkmal zwischen Heiden und Christen aufgestellt: „Diesen allem gehen die Heiden nach... Zuerst zueit das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses wird euch hinzugegeben werden.“ (Matth. 6, 32 — 33.) Zudem alle jene Vereine das Reich Gottes zum letzten Zielpunkt nehmen, sollen sie darauf bedacht sein, den religiösen Untergrund der Arbeiter zu fördern. Die Unwissenheit in Glaubenssachen

(Fortsetzung von Seite 4)

(Fortsetzung auf Seite 5)

# Am Ziel

Roman von H. Nischpöten

(Fortsetzung)

Aber Frau Loren fiel ihr ins Wort: „Sie sollen nicht gestört werden, hat der Arzt gesagt. Und wenn Sie's mir nicht übel nehmen möchten, gnädige Frau, so hielt ich's für's Beste, wir ließen sie allein. Wenn das Fräulein nach Zehn verlangt, werde ich meinen Mann nach der Oberförsterei schicken.“

„Ah, da erinnern Sie mich an etwas Wichtiges, das ich über Tosca's Anblick beinahe vergessen hätte: Karlen soll mir zu morgen Abend große Strebhe besorgen. Wir erwarren Besuch — heute fehlt meine Schwiegertochter aus Berlin zurück, und morgen sollen dann Landrats mit der Braut bei uns sein. Recht große Strebhe! Sie werden es nicht zu belästeln vergessen?“

„Nein, die Frau Oberförster kann ohne Sorge sein.“ „Es lag etwas in der Stimme der Frau, das die Frau Oberförster veranlaßte, aufzusehen. Doch in den Tagen Frau Karlens war nichts Absonderliches zu bemerken. So schüttelte sie ihr denn warm die Hand, bedauerte sie höflich wegen der Krankheit, welche die Strafe ihr verurteilt würde, und erinnerte sie, schon im Wagen sitzend, noch einmal an die großen Strebhe. Auf den Preis käme es nicht an. Damit fuhr sie von dannen. Und fast mit denselben Worten, wie gestern Abend ihr Mann nach der Unterredung mit Barnitrons, gab Frau Anne Karlen jetzt ihren Gefühlen Ausdruck.“

„Das arme Kind! Wie allein sie dastehet, nachdem ihr der Mann entzogen ist! — Wie sieht sie leuchtend dahingab! — Wir sind mir arme, einfache Leute, aber eine Stange soll sie dennoch an uns finden.“

Mehr als vierzehn Tage waren seit dem Besuch der Frau Oberförster verfloßen. Tosca hatte nicht nach ihr verlangt, und sie war nicht wiedergekommen. Nur der Oberförster hatte einige Male nachgefragt, wie sich das Pflaegelöcherchen befände, doch da die Nachrichten immer günstiger lauteten, war auch er fortgeblieben. Sie würde ja nun bald zu ihnen zurückkehren.

Tosca lag zwar noch immer ganz teilnahmslos in Frau Karlens schwerem Federbett, — die Strebhe, welche ihr die Frau Oberförster geschickt hatte, hatte sie fast heftig fortgeworfen — aber das Fieber war von ihr gewichen, und der Arzt hatte das Aufstehen gestattet. „Ein Gebetsbuch wird von gutem Erfolge gekrönt sein“, hatte er heute scherzend versichert.

„Dabei Sie's gehört, Verzeihen?“ fragte Frau Karlen, nachdem sich der Doktor entfernt.

„Ja, — morgen denn.“ antwortete ein schwaches Stimmchen, und ein rührender Blick drang Frau Karlen bis in die Seele.

„Nur Mut“, sagte diese weich, „wer jung ist, der verzählt mit der Zeit selbst das schwerste Leid.“

„Ich will nicht vergessen“, Klang es leise zurück.

Nein, sie wollte nicht vergessen. Ihr einziger Gedanke, nachdem ihr die Stimme klar geworden war Unab Bortwagen. Sie sah ihn im Wachen und im Traum vor sich, mit den Wellen kämpfend, untergeben für sie. Und sie sollte noch weiter leben? Wozu? — Für wen? — Ihr einziges Wünschen, wenn sie die Augen schloß: nicht wieder erwachen! — Sonst kein Verlangen — und doch selbst dies eine, heiß ersehnte blieb ungefüllt. Immer wieder öffneten sich die müden Lider zu des Tages Last und Länge. O, wer erst geboren wäre im dunklen Schoß der Erde, schlummernd mit ihm, der es so gut mit ihr gemeint hatte.

Nun sah sie heute an dem Fenster des kleinen, sauberen Stübchens, — und wenn ihre Blicke von dem Gesicht der liebevollen Pflegerin hinausgeschweiften, sahen sie die blühende Fläche des Sees die jenseitigen Ufer widerspiegeln.

Ganz ruhig überdachte sie, daß er, Ewald, dort unten läge, umschlungen von dem Wurzelwerk der weißen Wasserrose, die aus der einsamen Tiefe in stiller Pracht emporwuchsen. Ganz ruhig, sah sie da, und lächelte ihrer lieben Frau Karlen zu, wenn

diese ihr von kommenden schönen Tagen sprach. Sie lächelte wie auf ein Märchen, aber sie schüttelte in ihrem Bewusstsein ungläubig den Kopf. Was kümmerte sie es, ob die Tage, die da künden, schön oder trübe sein würden? — So gleichgültig war es ihr, wie der Regen und der Sonnenschein, die da draußen abwechselten. Sie hatte für alles, was draußen vorging und hier im Stübchen, ihr müdes Lächeln. Es sah aus, als ob nichts sie aus ihrer lethargie zu reizen vermöchte, so viele Tage auch vergingen und sich zu Wochen reichten.

Der Hochsommer war längst gekommen, als sie an einem Sonntag in Begleitung von Karlens ihren ersten weiteren Spaziergang machte.

„Neh nur, wie wohl das Kind heute aussieht“, machte Frau Karlen ihren Allen entzückt auf Tosca's frischere Farben aufmerksam. Er nickte zustimmend, während er die kurze Pfeife aus dem Munde nahm.

„Der Herr Oberförster hat mich heute noch der Kirche zuerufen, daß morgen ein Wagen bereit sein wird, unter Fräulein nach Hause abzuführen“, erwiderte er mit einiger Unhöflichkeit. Die ganze Familie war in der Kirche, auch Landrats mit der schönen Tochter schritten nicht. Alles sah noch ihr hin, als das Brautpaar zum zweiten Male aufgegeben wurde. Es heißt, daß schon in acht Tagen die Hochzeit sein wird. Die Vorbereitungen sollen über die Maßen geschäftig sein.“

Tosca sah nicht auf, es war zweifelhafte, ob sie gehört hatte, was die beiden besprachen. Sie ging still, beinahe schweigend nebenher. Als Mutter Karlen ihr den Arm bot, legte sie mit einem freundlichen Lächeln ihre schmale Hand hinein. Ihr Pulsschlag war nicht um Sekunden verlangsamt. Dennoch zeigten sich bald die Wirkungen dieses Spazierganges. — Sie schielte nicht schlechter und nicht besser nach demselben. In der Nacht fuhr sie einmal auf und rief laut und wie in Todesangst: „Nette mich! Heinrich!“

Der alte Karlen kam aus dem Nebenzimmer eilig herbei. Seine Alte leuchtete mit der Lampe befragt nach dem Himmelbett. Tosca lag mit offenen Augen da.

„Dabei Sie geträumt, Kind?“ entfuhr es Frau Karlen.

Tosca antwortete nichts. Sie wunderte sich gar nicht, ihre beiden Pfleger vor sich zu sehen. Das war so oft vorgekommen in den schlimmsten Nervenächten! Sie trauf das Fruchtwasser, das Frau Karlen ihr reichte, und wendete den Kopf gehoramt nach der anderen Seite, wie es von ihr verlangt wurde. Sie tat eben alles, was man von ihr forderte und erwartete. Warum auch nicht? Es war so leer in ihrer Brust, so wunschlos. Selbst den Gedanken, zu sterben, hatte sie aufgegeben. Sie sah ja doch, daß er vergeblich war. Ihre Konstitution war so kräftig, daß sie allem, was auf sie einwirkte, Trost bot. Das Weitervegetieren war so unaussprechlich, wie das dem Sommer der Herbst folgt, der blütenlose, dürre, ertönde Herbst.

War sie wirklich auch einmal jung gewesen und froh, voller Hoffnung? — Sie konnte sich dessen kaum mehr entsinnen. Schleicht euch, ihr schweren Augenlider! Seiner selbst nicht mehr bewußt werden ist auch eine Erlösung!

Durch den sonnendurchfluteten Wald fuhr in raschem Trab die Barnitronische Equipage. In den weichen Kissen wiegte sich die Frau Oberförster. Sie sah zufrieden aus mit sich und der Welt: der Weizen war ohne Regen in die Scheune gekommen, und nächsten Montag war Heinrich's Kollerabend. Auf Umwegen durch die Schweiz und Italien sollte die Hochzeitsreise nach dem künftigen Wohnort des Herrn Professors führen. Wie glücklich die Brautleute waren! Rose hatte sich wirklich in Berlin noch verköhnt — sie begaberte alle Welt in den eleganten Toiletten, die sie dort eingekauft. — War das schon Karlens Haus? Nein, wie kurz ihr nur der Weg erschienen war! —

„Guten Tag, Tosca!“ — Das Erscheinen der Frau Oberförster im Zimmer erschreckte sichtlich das junge Mädchen, welches das Rollen des sich nähernden Wagens überhört hatte. Sie erhob sich zitternd. Während ihrer Krankheit hätte sie noch größer geworden. Ihre Gesichtsfarbe zarter, die Hände zeigten ein durchsichtiges Weiß. Durch all diese Veränderungen war das Mädchen nur schöner und schlanker geworden. — Sie küßte Tosca zärtlich.

„Du gefällst mir, Tosca“, sagte sie lächelnd; „du würdest auch einem anderen gefallen! Hauptächlich um von ihm mit dir zu sprechen, bin ich selbst gekommen, dich abzuholen. Es mag's vollständig Klarheit zwischen uns herrschen, ehe du wieder in unheimlicher Einsamkeit hältst. — Liebe Frau Karlen, ich möchte ein paar Worte allein mit dem Stinde sprechen.“

Frau Karlen, welche eben hatte in die Stube treten wollen, prallte bei diesen ihr entgegengebliebenen Worten höflich zurück. Aber Tosca, ihr nachgehend und den Arm um sie schlingend, zog sie wieder ins Zimmer hinein. In diesem Protokoll gab die Frau Oberförster la jedoch etwas ganz Unbewusstes. Erst in diesem Augenblick wurde es ihr plötzlich klar, wie viel sie der einfachen Frau schuldete, und schloß darin auch zugleich eine Aufforderung. Seine Blick für irgend welcher Art an ihr verleben lassen zu dürfen. Als ob mit rauber Hand eine Binde von ihren Augen herabgerissen würde, welche ferner Liegendes in wohlthätige Nacht gehüllt, wurde es ihr mit einem Mal hell vor den Blicken. — Sie wußte alles, was die Frau Oberförster ihr zu sagen hatte. Und ein Schauer ergriff sie. Ihren Kopf senkte gegen die Schulter Frau Karlens lehnd, ließ sie sich neben derselben nieder, welche mit ihrer leuchtenden Miene den Eindruck einer Sonnenblume hervorrief, an der sich eine Binde emporrannte.

„Soll das heißen, mein liebes Kind, daß du keine Geheimnisse vor dem Pflegerin haben willst?“ fragte Frau Barnitron etwas schärfer. Statt der Angeredeten, welche sich in den Arm Frau Karlens schütelte, bejahte diese. „Sie ist noch so angegriffen“, setzte sie erklärend hinzu.

Frau Barnitrons Züge wurden milder, in ihren Widen spiegelte sich sogar ein reges Mitleid wider.

„Ja, ja, es ist mit dir noch immer nicht, wie es sein sollte! Sie aber haben ja getan, was sie konnten, Frau Karlen, und wir alle sind Ihnen recht dankbar! Wir können ja auch die Sache ein andermal besprechen. Ich bin überzeugt, daß du vernünftig sein und dich eigenen Wünschen fügen wirst, daß also deiner Rückkehr zu uns nichts im Wege steht. Nimm Hut und Mantel, wir können dann abfahren.“

Tosca blieb sitzen. „Was du mir zu sagen hast, Mama, — sag es gleich“, bot sie sanft.

Die Frau Oberförster sah ihr prüfend ins Gesicht. „Nun, wenn du willst, — aber ich muß da an eine Begebenheit rühren, die sich vor deiner Krankheit zugezogen hat, deren Mittelpunkt du bist, — bemerkte sie zögernd. „Mit einem Wort, Tosca: Dein Ruf ist gefährdet. Du hast sehr unvorsichtig gehandelt. Man bringt deinen Namen mit zwei Männern in Verbindung: Der eine hat sich unerbittlich lächerlich gemacht, der andere sein Leben für dich geopfert. Was also glaubst du wohl, daß man dir nachsagt?“

Tosca sann eine Weile nach. — Dazu schüttelte sie den Kopf. „Ich weiß nicht, was ich Unrechtes getan habe“, sagte sie leise.

Die Frau Oberförster lachte kurz auf. „War's möglich, daß dir das Verständnis dafür abgeht?“ rief sie aus. „Hildest Du es denn für schicklich, Herrn von Kanig eine Zulagenkauf zu bewilligen, als deine Eltern nicht zu Hause waren? Und zu so später Stunde — Nun, erschrick nur nicht so sehr!“

Tosca war glühend rot geworden, ihre Lippen bebten, als sie entgegnete: „Das habe ich nicht getan! Behauptet das Herr von Kanig?“

„So denkst du hin!“ beeilte sich die Frau Oberförster zu erwidern. „Ein Ehrenmann und ein Edelmann, wie Herr von Kanig es ist! — Nein, mit einem Mal durchschwirte es die Luft: Du hättest die Abwesenheit deiner Pflegerin benutzt, mit deinem Verehrer heimlich zusammenzukommen. Du vergaßest eben, daß die Hände Ohren haben! — Margret war es zuerst, welche einige Redensarten fallen ließ, die

unartig machten. Auf mein strenges Ausfragen gestand sie weinend ein, wider ihren Willen Zeugin davon gewesen zu sein, wie du Küsse und Liebkosungen mit Herrn von Kanig ausgetauscht hättest.“

„Und du trauetest mir das zu, Mama?“ fragte Tosca, deren Hände nervös zitterten.

Die Frau Oberförster zuckte die Achseln. „Ich wußte nicht, was ich davon denken sollte“, war die Antwort. „Jetzt freilich bin ich anderer Ansicht geworden, beruhige dich, Tosca, ich halte dich nicht für schuldig. Andere aber sind nicht so einbildungsvoll! Herr von Kanig kam eines Tages in sehr aufgeregtem Zustande zu mir, um mich zu beschwören, meinen ganzen Einfluß aufzubieten, die geschäftigen bösen Zungen der Nachbarschaft zum Schweigen zu bringen. Man wies mich mit Fingern auf ihn, den man „das Gespenst“ nenne, lachte ihn offen ins Gesicht, wo er sich auch zeigte — und seine Schwester Henriette trieb es am ärgsten — und man nenne seinen Namen überall in Verbindung mit dem deinigem. Es sei daher meine Pflicht, es durchzusetzen, daß du ihn hörst, zum all dem Gerede ein Ende zu machen. Als dein Gatte würde er dich vor jeder bösen Nachrede zu schützen wissen. Du bist es also dir und uns schuldig, diese Beirat einzugehen, so bald als möglich, in welchem natürlich findest du in unserem Hause eine Zuflucht. Auch eine schöne Aussteuer will ich dir beschaffen.“

Die Frau Oberförster hatte sich so in Eifer geredet, daß ihr Antlitz und ihre Augen wie in hellem Feuer loderten. Tosca jedoch blickte furchtlos hinein.

„Ich kann deine Wünsche nicht erfüllen, Mama“, sagte sie leise.

Die Frau Oberförster erhob sich ungestimmt. „Dann sind wir geschieden“, sprudelte sie hervor, „ein für allemal geschieden! Du kannst nichts anderes erwarten.“ Nun fiel ihr Mann ihr ein, welcher es ihr dringend aus Derg gelegte hatte, Tosca zu schonen, sie auf jeden Fall mit heimzubringen, ob sie auf ihre Heiratspläne nun einging, oder nicht. Sie lenkte daher ein: „Doch könnten wir's ja noch versuchen, ob es Herrn

von Kanig selbst nicht gelingen sollte, dein Herz zu rühren. — Ich habe mich eben überreißt, Tosca — rüßte dich also zur Heimfahrt!“

Tosca sah stumm eine Weile in die strengen Züge der Pflegermutter. „Es ist nicht möglich“, sagte sie dann, „nicht möglich! Ich wußte es schon lange. — Ich bin dir nichts als eine Last gewesen, von der ich dich befreien will. Laß mich meine eigenen Wege ziehen! Niemals will ich die deinigem kreuzen, das verspreche ich dir! — Dem Vater wird es leid tun — ihre Stimme schwante — sage ihm, daß er nicht versuchen solle, meinen Entschluß zu ändern. Es würde ihm nicht gelingen. — Grüß ihn von mir viele Male, und sage ihm, ich möchte ihn nicht wiedersehen. Er wird wissen, warum. Ihr habt sehr gut an dem verlassenen Kinde gehandelt, — und Un dank lohnt euch. — Aber ihr seid nun jeder Verantwortlichkeit überhoben, wenn ich aus eurem Gesichtskreise verschwinde, u. ihr werdet vergessen, daß es ein Geschöpf gibt, welches Tosca Stornelius heißt. Nichts soll euch an mich erinnern. — Leb wohl, Mama!“

Und sie reichte zaghaft der Frau Oberförster die Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

Und ohne noch ein weiteres Wort hinzuzufügen, verließ die heftig erregte Frau das Zimmer. Erst in der Tür wandte sie sich noch einmal um, Frau Karlen zu sich heranzuwenden. Ein schweres Päckchen glitt in deren Hand.

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

Und ohne noch ein weiteres Wort hinzuzufügen, verließ die heftig erregte Frau das Zimmer. Erst in der Tür wandte sie sich noch einmal um, Frau Karlen zu sich heranzuwenden. Ein schweres Päckchen glitt in deren Hand.

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

Und ohne noch ein weiteres Wort hinzuzufügen, verließ die heftig erregte Frau das Zimmer. Erst in der Tür wandte sie sich noch einmal um, Frau Karlen zu sich heranzuwenden. Ein schweres Päckchen glitt in deren Hand.

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

„Für die Doktor- und Apothekerrechnung! — Noch heute werde ich Tosca's Sadieligkeiten herüberbringen!“ Sie eilte hastig dem Wagen zu, als fürchtete sie eine Einrede, befriedigenden und fuhr davon.

Frau Karlen kehrte ins Zimmer zurück, und Tosca lebte wie todesmatt ihren Kopf an die dreißigjährige Hand entgegen. Diese

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

hatte sprachlos zugehört. Jetzt wies sie mit Heftigkeit die dargebotene Hand zurück.

„Zorheit von Anfang bis zu Ende!“ rief sie aus. „Ja, mit grenzenlosem Un dank lohnt du unsere Fürsorge, — das ist das Einzige in deinen Worten, was von richtiger Einsicht spricht. Ohne Ueberlegung sagst du dich von deinen Pflegermtern los, die nur dein Bestes gewollt haben. So zieh' denn hin! Zu das unbekanntes Leben! Die Not wird deine Lehrmeisterin sein. Doch ob unser Haus sich dir dann noch öffnen wird, ist fraglich!“

**AUF NACH DEUTSCHLAND!**



**VERZAUBERTE Burgen** auf lichten Höhen, von Sang und Sage umwoben, Märchenschlosser im traumenden Wald; ruhreiche Städte an stolzen Stroemen, auf blühender Aue das traute Dorf. Die liebe Heimat lockt: Komm! Es wird Frühling im deutschen Land. Die weite Flur schmückt sich mit herrlicher Blütenpracht. Die zum Gruss. Auf zur frohlichen Fahrt ins schönste Reiseland der Welt: Ins liebe deutsche Vaterland!

*Illustrierte Reisebücher und Auskünfte kostenlos durch*

**GERMAN TOURIST INFORMATION OFFICE.**

605 Fifth Avenue, New York.

# Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

**Preise portofrei:**

Ein Buch für .....	\$0.50
Drei Bücher für .....	\$1.25
Sechs Bücher für .....	\$2.25

# St. Peter's Press

Muenster, Sask.

No. 11

Es

Zus

Aus den b

Professor Dr

Problem der

hungsproblem

gelangt der

folgenden Sch

„Doch der

nicht im Ein

man den Weg

nischen Weise

braucht nicht

dem er fest

dungen nicht r

dorn fördert

Schnitt zog

Schlusfolgeru

ist ganz unklar

nur unter der

fel überhaupt

denkbar, daß

möglich aus

der ausgef

Dem geschied

bringt uns

die industri

die Dauer in

de, daß selbst

langen dage

England hat

Nachkriegsjah

rechtserwerbe

einanderbal

jen. Wie

niffion neuen

von dieser Ge

dertausend

h. sie komme

in Arbeit. W

rauf! Wie n

se in Deutsch

sch nicht

len, da wir

letzen Jahre

eigener Art,

nach Wieder

markt, hatten

te in Arbeit,

doch unklar

aufgeklärt n

Zukunft zeig

die Gefahr,

geleht sieht,

ten in irgen

da kann es

früheren We

gen gelten s

ben als eine

fung der Z

mindestens t

in der Fabri

Man sollte

den mit der

arbeit der t

weit diese

alleiniger Z

meiner Schr

beit der berb

gewiesen, da

raketen Frau

der Textilin

nen Bezirks

schieden ist.

im Münster

herlande t

holländische

praktisch, da

heirateter F

vermieden n

die Industri

dort, wo wir

ten der Frau

schenswert e

Technik bei

die Voraus

können, daß

die Ausfüh

Heinbeiten

Hier liegt j

Sindernis t

Die Men

in einem n

Was man

ist zum L

Die Klagen

Stammgäst

Zeitungen,

nen und

Deuten nad

aus dem P

Uhr; sie l

das Gehir

bildung wi

Zügen aus

nicht nur a

Stich gibt

kel, so li

an und gl

# Es geht um die Familie!

Professor Brauer fordert  
Ausschaltung der Frau aus dem Erwerbsleben

Aus den bisherigen Darlegungen Professor Brauers ergibt sich das Problem der Familie als Erziehungsproblem. Davon ausgehend, gelangt der deutsche Soziologe zu folgenden Schlüssen:

„Dass der Sozialismus das selbe nicht im Sinne der Familie — wenn man den Begriff in der bisher üblichen Weise auffasst — lösen kann, braucht nicht dargetan zu werden; denn er lehnt sich den erwähnten Tendenzen nicht nur nicht entgegen, sondern fördert sie sogar. In dieser Hinsicht zog Rußland die starren Schlussfolgerungen aus Marx; das ist ganz unlegbar. Die Lösung ist nur unter dem einzigen Gesichtswinkel überhaupt in großzügiger Weise denkbar, daß die Frau soviel wie möglich aus dem Erwerbsleben wieder ausgeschaltet werden müsse. Denn geschieht letzteres nicht, dann bringt uns die Rationalisierung der industriellen Leistungsfähigkeit die Dauer in einem Maße und Grade, daß selbst die Marxischen Voraussetzungen dagegen nicht aufkommen. England hatte, wie bekannt, in den Nachkriegsjahren bereits eine regelrechte Reservearmee von einer bis einmdeinerhalben Million Arbeitslosen. Wie eine Untersuchungskommission neuerdings feststellte, sind von dieser Gesamtzahl mehrere Hunderttausend dauernd arbeitslos, d. h. sie kommen überhaupt nicht mehr in Arbeit. Arbeitslosigkeit als Beruf! Wie weit ähnliche Verhältnisse in Deutschland vorliegen, läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da wir in Deutschland in den letzten Jahren eine Konjunktur von eigener Art, eine solche des Strebens nach Wiederanschluß an den Weltmarkt, hatten. Sie setzte viele Kräfte in Arbeit. Ob und wie weit jedoch unser Apparat über Gebühr aufgebläht worden ist, kann erst die Zukunft zeigen. Jedenfalls liegt die Gefahr, der England sich ausgesetzt sieht, für alle Industriestaaten in irgend einer Form vor. Und da kann es, wenn überhaupt noch die früheren Werte und Wertebegriffe gelten sollen, nichts anderes geben als eine allmähliche Wiederablösung der Frau vom Erwerbsleben, mindestens von dem Erwerbsleben in der Fabrik und durch die Fabrik. Man sollte dabei den Anfang machen mit der Abschaffung der Fabrikarbeit der verheirateten Frau, so weit diese nicht gezwungenermaßen alleiniger Familienernährer ist. In meiner Schrift über „Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau“ ist nachgewiesen, daß der Anteil der verheirateten Frau an der Fabrikarbeit in der Textilindustrie in den verschiedenen Bezirken Deutschlands ganz verschieden ist. Am schwächsten ist er im Münsterlande. Der dem Münsterlande unmittelbar benachbarte holländische Textilbezirk zeigt sogar praktisch, daß eine Fabrikarbeit verheirateter Frauen überhaupt völlig vermieden werden kann, ohne daß die Industrie selber dabei leidet. Und dort, wo wirklich besondere Fähigkeiten der Frau sie als Arbeiterin wünschenswert erscheinen lassen, muß die Technik bei ihrem heutigen Stande die Voraussetzungen dafür schaffen können, daß die Maschinerie notfalls die Ausführung jener besonderen Feinheiten zu übernehmen vermag. Hier liegt jedenfalls kein dauerndes Hindernis vor. Die Schwierigkei-

ten werden in der Hauptfrage aus der geistigen Einstellung hervorgehen. Vielleicht darf man formulieren: Die Industrie braucht nicht unbedingt der Familie schädlich zu werden, wenn ihr nicht die geistige Einstellung der Menschen, als eine solche, die sich vom Familienleben abwendet, entgegenkommt. Wird aber die geistige Einstellung sich von Grund auf verändern lassen? Darauf müssen die Erziehungskundigen antworten. Und es muß sich dabei insbesondere zeigen, ob die religiösen Einwirkungen noch genügend Kraft gegenüber den anders gearteten Einwirkungen besitzen, um dieselben in Schach zu halten. Dabei sollten sich die Kirchen von vornherein von dem Gedanken frei machen, als ob durch bloßes Ermahnen und Predigen eine Veränderung herbeizuführen wäre. Die große Lehre des religiösen Sozialismus liegt darin, daß zu der grundsätzlichen Haltung, die die Kirchen der sozialen Frage gegenüber einzunehmen haben, auch die grundsätzliche Stellungnahme zu bestimmten großen Fragen der praktischen Lebensregelung gehört. Erfahrung lehrt z. B. als eine unlegbare Tatsache, daß das Familienleben in Frankreich sehr viel härter ist als etwa in England oder in Deutschland. Dies hängt ganz zweifellos damit zusammen, daß der Franzose in viel härterer Weise kleiner Eigentümer und insbesondere kleiner Grundbesitzer ist als die Angehörigen der erwähnten anderen Völker. Wie betrachtet diesen Zusammenhang als zweifellos, weil sich eine andere Erklärung dafür nicht finden läßt. Denn daß der Franzose an sich der Rationalisierung minder zugänglich sei, wird sicher niemand behaupten wollen. Ebensovienig, daß er ein besonderer Verehrer von religiösen Einwirkungen sei. Wenn er trotzdem in so hohem Grade der Familie anhängt, so muß die Erklärung mindestens auch in der Regelung der Eigentumsfrage in Frankreich gesucht werden. Und damit kommen wir von selber zu dem zweiten Punkte der naturrechtlichen Selbstverständlichkeiten, zum Eigentum.“

## Narro, Narro, Gibeboge!

Was du druckst, ist schwarz verlogen! Der Spruch wäre nützlich für ein-fältige Leser wie ein Maulkorb, womit ein böser Hund am Beißen gehindert wird.

Das Lügen ist eine solche Witzgattung der Menschennatur, daß der Psalmist sagt: „Omnia homo mendax, zu deutsch: Jeder Mensch ist lügenhaft.“ Erst wenn der Mensch wahrhaft wiedergeboren und von christlichem Geist durchdrungen ist, legt sein Geist mit anderen Sünden auch die Lügenzunge ab, und auf seine Rede kann man sich verlassen, wie auf ein Fundament von Quadrsteinen.

Wahrheit und Lüge ist gerade das Grundelement, das Abzeichen der Seele, zu was für einer Art sie gehört. Nicht erst am letzten Gericht wird die ganze Welt in zwei Teile sortiert, sondern alle Tage im ganzen Jahr ist vor den Augen des allwissenden Gottes die ganze Menschheit scharf abgetrennt in Gute und Böse, in Kinder Gottes und Sklaven des Teufels. Der Unterschied zwischen dem letzten Gericht und dem Gericht alle Tage vor Gottes heiligem Auge besteht darin, daß jetzt noch der Gute böse und der Sünder rechtschaffen werden kann; beim letzten Gericht ist aber abgeschlossen und die Rückkehr zugemauert für alle Ewigkeit.

Es gibt nun freilich genug Menschen, welche im Guten oder im Bösen noch nicht recht zeitig sind, so daß ihr eigener Pfarrer in Verlegenheit wäre, ob er sie rechts oder links stellen soll, wenn er nämlich selber vorläufige Gerichte halten müßte. Sind alle die recht Guten und die recht Verteufelten, von denen hat jeder Teil ein besonderes Merkmal und Wapen, welches dem andern ein Grenzmal ist. Die Guten haben das Gebet, und dies ist den Verteufelten ärger, als wenn man einen Hund auf dem Wolfhorn vorläßt; hingegen haben die Verteufelten ein starkes Mittel, das in der Welt viele Gewalt ausübt, das aber der rechte Christ so wenig über die Zunge bringen mag, als am Karfreitag Fleisch essen: nämlich das ist das Lügen.

Das Lügen würde aber nicht so viel Unheil und Verführung anrichten, wenn die meisten Menschen nicht für alles Nichtsnutige so leichtgläubig wären, als sie gewöhnlich schwergläubig sind für die göttliche Wahrheit. Da will man zwei Grundlügen hierher ziehen, welche landläufig überall zu hören sind und von Tausenden-büchrig getrunken werden, wie frisch angezogenes Lagerbier.

1. „Es sei einerlei, was man für eine Religion habe, wenn man nur rechtschaffen lebe.“ Alle die Lehrer, welche noch die zehn Gebote und das Vaterunser kennen, wissen, daß das erste Gebot heißt, man solle Gott allein anbeten; und die erste Bitte heißt, daß Gottes Name geheiligt werde. Es muß deshalb auch unendlich viel daran gelegen sein, daß das, was wir anbeten und dessen Namen wir heiligen sollen, der wahre Gott sei und nicht ein Gespenst, ein Fictum, das aus dem Sumpf falscher Einbildungen aufgetrieben ist. So z. B. ist es ein falscher Gott, ein Götzenbild im Geist, was solche Menschen anbeten, die den Glauben an Christus aufgegeben haben. Dies sind gewöhnlich Leute, deren Bestimmung und Leben in Feindschaft steht mit der Lehre Christi, manchmal auch Leute, die allerlei Irrtümer haben, z. B. Advokaten, Ärzte, verschiedene Sorten von Schreibern — nur die christliche Religion haben sie nicht, irrtümlert.

Vertrauten wir einmal den Gott, welchen diese Leute haben. Sie sagen: ihr Gott sei auch allmächtig und überaus gut; darum lassen sie sich es selber wohl sein und denken, sie werden in der Ewigkeit mit vollem Gehalt pensioniert, d. h. sie werden es dort drüben wenigstens so gut haben, als sie auf Erden hüben sitzen. Allein ich frage diese großen und kleinen Herren und fetten, aufgefackelten Bauernhäupter: Wenn denn euer Gott so gut ist, warum gibt es so viel Armut und Elend in der Welt? Kein Tier ist so geplagt als der Mensch; im schlimmsten Fall wird das Tier abgestochen, streckt die Glieder und ist fertig. Aber wie schwer ist das Sterben beim Menschen, langsame Qual am Leib und entsetzliche Angst in der Seele, und grimmiger Jammer und Aufschreien ums Sterbebett herum! Und das geschieht jeden Tag an 90 Tausend Menschen, so vielmal, wie wenn sie den Tag 90 starke Dörfer mit offenen Menschen drin aussterben würden, daß auch nicht ein einziger übrig bliebe. Nun saget mir, ihr gelehrte, gelehrte Herren, warum tut dies denn euer so gültiger Gott? Gebet einmal prägnante Antwort darauf. Kann denn der Gott gültig sein, welcher solches alle Tage ansehen mag? Und wenn er doch gültig ist und selber Beobachter hat, wo bleibt dann seine Allmacht? — Kurz, wenn man euren Gott mit dem wirklichen Leben mißt, dann will es nicht zumempassen, und man sieht, euer Gott ist nichts als Dunst aus dem Dreieck des Gehirns; euer Einbildungsgott gleicht einem Schneemann: er hat kein Herz, keine Wärme, keine Kraft und kein Leben. Singsagen der über Himmel und über eine Hölle zu verfügen hat und über eure arme Seele, der ist ein ganz anderer Gott, den ihr vielleicht in eurer Kindheit noch gekannt, ihm aber schon lange den Rücken gekehrt habt; es ist der Christusgott.

Dieser wahre, lebendige Gott hat uns offenbaren lassen, was die Reichen auf Erden zu bedeuten haben. Ein berühmter Kirchenlehrer des Altertums, Tertullian, sagt: Deus patiens, quia aeternus, zu deutsch: Gott ist geduldig, weil er ewig ist. Gerade weil der Ewige auch deine Ewigkeit jetzt schon sieht, darum kann er es ruhig ansehen, wenn du ein sündhaftes, gottvergeßenes Leben führst; er gönnt dir die paar angenehmen Augenblicke des irdischen Lebens, wie er sie dem reichen Prasser gönnt, weil er zugleich die ewige Qual ansieht, in welche dich bald der Tod hinabstürzen wird. Dein lustiges Leben ist die Hölle der Hölle, die man dem Verbrecher vor seiner Hinrichtung gibt. Darum sagt der Heiland: „Weh euch, ihr Satten, weh euch, die ihr jetzt lachtet!“ Und weil Gott ewig ist, kann er es auch ruhig ansehen, wie der gute Christ von marmeladigem Jammer und Elend und Not geplagt wird. Gott sieht auch die Ewigkeit desselben und sieht, wie gerade die Leiden auf Erden behilflich sind, um eine unendliche Fülle von Herrlichkeit jenseits zu erreichen. Darum haben christlich erleuchtete Seelen auch ein so großes Verlangen nach Leiden gehabt und darum gebetet; die hl. Theresia hatte zum Spruch: „Leiden oder Sterben!“ und die hl. Magdalena von Pazzi pflegte zu sagen: „Nicht sterben, sondern leiden!“

Der dreieinige Gott aber, an den wir Christen glauben und auf dessen Namen wir getauft sind, ist heilig, eine unendlich heilige Majestät. Und darum ist die Sünde ein unermeßliches Verbrechen, und darum ist das ganze menschliche Geschlecht in so viel Wahnsinn und Elend und Zwietracht geraten, eben weil es sich durch die Sünde von dem heiligen Gott losgerissen hat. Ungedachtet der Mensch ursprünglich schön, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist, so ist er jetzt in der Sünde vor Gott so häßlich wie ein ausgegriffenes Auge oder eine brandig gewordene abgehaunene Hand, oder ein halbverwestes Leichnam. Weil aber Gott seinen tiefsten Wesen nach lauter Heiligkeit ist, so muß er deshalb ewig die Sünde hassen; und wer daher in der Sünde steht, der stürzt in die Verdammung und bleibt darin, solange der heilige Gott im Himmel ist.

## Weltreise A des Dampfers „Columbus“

Das amerikanische Reisebüro Raymond & Whitehead, New York, hat den Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd für eine Weltreise gechartert, die 1930 durchgeführt werden soll. Die Fahrt soll von New York in östlicher Richtung ausgehen u. nach Umseglung des Erdballs mit Passieren des Panama-Kanals wieder in der Metropole der Ber. Staaten enden. Dampfer „Columbus“ wird in der Lage sein, auf dieser Weltreise die Strecke zwischen den Häfen mit verhältnismäßig hoher Geschwindigkeit zurückzulegen. Um einen wöchentlichen Schnell-dampferverkehr Bremen — New York — Bremen zu unterhalten, wird der Norddeutsche Lloyd nämlich nach der Indienststellung seiner als der Mensch; im schlimmsten Fall wird das Tier abgestochen, streckt die Glieder und ist fertig. Aber wie schwer ist das Sterben beim Menschen, langsame Qual am Leib und entsetzliche Angst in der Seele, und grimmiger Jammer und Aufschreien ums Sterbebett herum! Und das geschieht jeden Tag an 90 Tausend Menschen, so vielmal, wie wenn sie den Tag 90 starke Dörfer mit offenen Menschen drin aussterben würden, daß auch nicht ein einziger übrig bliebe. Nun saget mir, ihr gelehrte, gelehrte Herren, warum tut dies denn euer so gültiger Gott? Gebet einmal prägnante Antwort darauf. Kann denn der Gott gültig sein, welcher solches alle Tage ansehen mag? Und wenn er doch gültig ist und selber Beobachter hat, wo bleibt dann seine Allmacht? — Kurz, wenn man euren Gott mit dem wirklichen Leben mißt, dann will es nicht zumempassen, und man sieht, euer Gott ist nichts als Dunst aus dem Dreieck des Gehirns; euer Einbildungsgott gleicht einem Schneemann: er hat kein Herz, keine Wärme, keine Kraft und kein Leben. Singsagen der über Himmel und über eine Hölle zu verfügen hat und über eure arme Seele, der ist ein ganz anderer Gott, den ihr vielleicht in eurer Kindheit noch gekannt, ihm aber schon lange den Rücken gekehrt habt; es ist der Christusgott.

Dieser wahre, lebendige Gott hat uns offenbaren lassen, was die Reichen auf Erden zu bedeuten haben. Ein berühmter Kirchenlehrer des Altertums, Tertullian, sagt: Deus patiens, quia aeternus, zu deutsch: Gott ist geduldig, weil er ewig ist. Gerade weil der Ewige auch deine Ewigkeit jetzt schon sieht, darum kann er es ruhig ansehen, wenn du ein sündhaftes, gottvergeßenes Leben führst; er gönnt dir die paar angenehmen Augenblicke des irdischen Lebens, wie er sie dem reichen Prasser gönnt, weil er zugleich die ewige Qual ansieht, in welche dich bald der Tod hinabstürzen wird. Dein lustiges Leben ist die Hölle der Hölle, die man dem Verbrecher vor seiner Hinrichtung gibt. Darum sagt der Heiland: „Weh euch, ihr Satten, weh euch, die ihr jetzt lachtet!“ Und weil Gott ewig ist, kann er es auch ruhig ansehen, wie der gute Christ von marmeladigem Jammer und Elend und Not geplagt wird. Gott sieht auch die Ewigkeit desselben und sieht, wie gerade die Leiden auf Erden behilflich sind, um eine unendliche Fülle von Herrlichkeit jenseits zu erreichen. Darum haben christlich erleuchtete Seelen auch ein so großes Verlangen nach Leiden gehabt und darum gebetet; die hl. Theresia hatte zum Spruch: „Leiden oder Sterben!“ und die hl. Magdalena von Pazzi pflegte zu sagen: „Nicht sterben, sondern leiden!“

Der dreieinige Gott aber, an den wir Christen glauben und auf dessen Namen wir getauft sind, ist heilig, eine unendlich heilige Majestät. Und darum ist die Sünde ein unermeßliches Verbrechen, und darum ist das ganze menschliche Geschlecht in so viel Wahnsinn und Elend und Zwietracht geraten, eben weil es sich durch die Sünde von dem heiligen Gott losgerissen hat. Ungedachtet der Mensch ursprünglich schön, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist, so ist er jetzt in der Sünde vor Gott so häßlich wie ein ausgegriffenes Auge oder eine brandig gewordene abgehaunene Hand, oder ein halbverwestes Leichnam. Weil aber Gott seinen tiefsten Wesen nach lauter Heiligkeit ist, so muß er deshalb ewig die Sünde hassen; und wer daher in der Sünde steht, der stürzt in die Verdammung und bleibt darin, solange der heilige Gott im Himmel ist.

## Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal  
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York  
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zubereiteter Behandlung. Eure eigene Sprache.  
Geldüberweisungen  
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt auszuführen.  
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft  
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalenten oder vom  
**NORTH GERMAN LLOYD**  
(G. V. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.  
Westliches Canada: Alberta u. British Columbia.  
1178 Phillips Place, 10061-101st Street,  
Montreal, Que. Edmonton, Alta.  
Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, East.

## „Es ist anders“

das ist was die Leute sagen über Forni's Alpenkräuter  
Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannter Würdigung. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.  
Versuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Schlaf unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du müde und erschöpft bist.  
Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von  
**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**  
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

**International Loan Company**  
404 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba  
Ein sicheres Unternehmen für Realitäten  
Ein guter Platz zum Borgen  
Gelt zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbesserte Waren — Borgen Sie, wo die Zinsen im Vorzug stehen  
G. A. Hauser, Vertreter. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

**Bauholz und alles Bau-Material,**  
..... Kohlen-Verkaufsstelle .....  
BULLDOG Getreide-Pfugmaschinen ■ DeLAVAL Mahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

**Baldwin-Hotel**  
Saskatoon  
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten  
Hoefliche Bedienung.  
Omnibus am Bahnhof f. er jeden Zug.  
Man spricht Deutsch.  
**Expert Watch Repairing**  
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.  
Mail orders shipped same day as received  
**MCCARTHY'S Wholesale and Retail**  
Jewelry Store sells for less.  
Drinkle Bldg., SASKATOON, Sask.

**All kinds of Meat**  
can be had at  
**Pitzel's Meat Market**  
The place where you get the best and at satisfactory prices  
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices  
**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

**Metzgerei und Wurstgeschäft**  
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.  
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.  
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.  
**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask**  
320 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsfuehrer.

**Canadian Pacific Steamships**  
Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. Ihnen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Voransbezahlte Dampfschiffahrtstar-ten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erlauben Sie uns, die nötigen Erlaubnis-papiere oder beschworenen Zeugnisse zu beschaffen. Reisepässe für Passagiere, die nach der alten Heimat fahren wollen. Regelmäßige Dampferab-fahrten von Hamburg, Antwerpen und Cherbourg. Wegen voller Aus-kunft werde man sich an den näch-sten C.P.R.-Agenten, oder man schreibe direkt an:  
R. W. Greene, G. F. Schmidt, D. I. Lalkow, J. Rudachack,  
Room 106A, 372 Main Str., Room 115, 372 Main Str.,  
C.P.R. Bldg., Winnipeg, Man. C.P.R. Bldg., SASKATOON, Sask.  
Edmonton, Alta. oder an  
W. C. CASEY, General-Agent, WINNIPEG, MAN.  
WIR VERSENDEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.

rene unglückseligen „haatsverhaftender“ Kreise unseres Landes, die kaum weniger reaktionär sind als die vor hundert Jahren im Namen Metternichs stehenden Staatsanwäner Europas, ahnen gar nicht, wie zerstörend die zusehends sich heigern-Geistesfähigkeit des werdenden Staptals auf Staat, Gesellschaft, Familie wirken muß. Man wird daher auch den letzten Zeitpunkt, einzugreifen und den Dingen eine andere Wendung zu geben, unbenutzt ver-überstreichen lassen. Wenn dann einjt ein Maximalismus dieser oder jener Art sein Haupt erheben wird, wird man zu den alten Mitteln der Unterdrückung greifen wollen. Ganz gleich, wieviel der Sieg verbleiben wird, Gesellschaft und Staat werden leiden und dem Volkswohl werden schwere Wunden geschlagen werden. Möchten doch wenigstens die Katholi-ken Amerikas sich die Nichtkinder Prof. Brauers zu eigen machen. Die zunehmende Zahl verheirateter Fa-brikarbeiterinnen weist uns geradezu gebietend wenigstens ein Gebiet zur Betätigung unserer Kräfte an.  
C. St. d. C. V.

**A B C für große Leute**  
Von Alban Stolz  
(Fortsetzung)  
**Lügen**  
Die Menschen waren gegenwärtig in einem weiten Morast von Lügen. Was man liest und was man hört, ist zum Teil verfaßelt mit Lügen. Die Lügen sind in den Wirtschaften Stammgäste; sie wimmeln in den Zeitungen, sie schwärmen am Brunnen und fliegen scharfweise den Leuten nach; sie fliegen dem einen aus dem Mund, dem andern in das Ohr; sie legen ihre Insekteneier in das Gehirn und da brütet die Einbildung wieder ganze Heften junger Lügen aus. Und die Leute lügen nicht nur andere an, sondern wie ein Störpöckel sich zuweilen selber einen Stachel gibt mit seinem giftigen Stachel, so lügen die Leute sich selber an und dauern daran zu ihrem

Verberben. In manchen Ortschaften des Schwarzwaldes ist es üblich ge-wesen, daß am Fastnacht ein Haupt-narr in besonderer Tracht durch die Gassen zog und seine lustigen Strei-che machte. Die ganze Ortsjugend lief ihm dann nach und begrüßte ihn laut schreiend mit dem Spruch:  
Narro, Narro, Gibeboge (Zibel-bogen);  
Was du seist (sagst), ist alles (alles) verlogen!  
Das nämliche könnte man vielen Menschen auch ohne Fastnacht alle Tage im Jahr zurufen; und es wäre eine ganz gute Ueberschrift für die meisten liberalen Zeitungen; die Amtsblätter, wenn gleich oben dran der Spruch als Stempel stünde:





# Die Botschaft von Konnerstrenth

Von Bischof Dr. Sigismund Wais

(Fortsetzung)

Aber unmöglich und unabweisbar. Ich hab' solche Offenbarungen zu keiner Zeit. Die letzte Zeit in Kanada bis zum Übernahm und leht solche Offenbarungen und Wunder geschehen ab. Er kommt aber doch nicht vorbei und wird gemäßigt, bis immer wieder damit zu befehlen.

Wie in Theres selbst zu beurteilen. Und was ist es noch alles kommen? Sie selbst sagte einmal: "Ich habe mit dem, der am Morgen lagte, ich sei eine Schwindlerin, wie mit dem, der am Abend sagte, ich sei eine Heilige, gleichviel Mittel; mit dem einen, weil er meint, fol die Sachen lassen sich erschwindeln; mit dem andern, weil er nicht weiß, daß wir alle einmal heilig werden sollen, aber noch lange nicht heilig sind."

Wie lange wird das in Konnerstrenth zu dauern? Mein Mensch vermag das zu sagen. — Gewiß, aber wird der böse Feind sich alle Mühe geben, das zu zerstören, was für viele so heilvoll in den Gottesläsen aber zum Kerger gereicht. Schwere Zeiten kann es auch für Theres geben. In 3. B. den Aufbruch der Verlassenheit, die größte Prüfung für sie. — Maria von Moik hatte einen Zeit vor dem Tode einen Zustand der Verzweiflung und meinte selbst, es sei alles Täuschung gewesen, bis ein Wunder Gottes Erbarmen offenbar werden ließ und die Ruhe wiederkehrte, auch die ruhige Zuversicht und die selige Besinnung, der liebevolle Verber des Verstandes. Man braucht auch nur eine ausführlichere Lebensbeschreibung der großen hl. Theresia zu lesen und kann erfahren, was viele Heilige unter der Kurde, im höchsten Feind getäuscht zu werden, gelitten hat.

Einem Priester sagte Theres: daß er vom Leiden nicht frei werde. Einem andern: daß er noch viel arbeiten könne. Einem dritten, der im hohen Alter stand: daß er sich nicht mehr zu mühen brauche. Einem vierten: er solle bei seiner Pfarre bleiben und nicht eine Professur anstreben. Einem fünften: er solle nicht so anfällig Krampulant sein und nicht skrupulante Personen Mecht hören, das sei für ihn und die Betroffenen nicht gut.

Einmal wurde sie gefragt, wie es in der Pfarre Konnerstrenth sehe. Sie sagte: es sei vieles besser, als anderswo. Aber derzeit sei in einem Gotteshaus eine Person als Stören, die die jungen Männer anziehe, weil sie sittenlos gefeiert sei. Als der Herr Priester sagte, davon wisse er nichts, erwiderte sie: er solle mit nachfragen. Die Person solle dort hin zurückfahren, wo sie hergekommen sei, dort schade sie weniger als in Konnerstrenth.

Eine sehr hochgestellte Dame war auch einmal im Zimmer der Theres am Freitag so gekleidet, wie die Damen heute gekleidet zu sein pflegen. Theres selbst sagte: "So darf man vor dem Heiland nicht erdemen, das beleidigt ihn." Die Dame war davon ganz betroffen.

Einmal meinte Theres: man solle mit aller Entschiedenheit gegen diese sittenlose Mode auftreten, aber es sollten auch weltliche Behörden einschreiten. Ja, diese noch mehr als die geistlichen Stellen.

In diesem Zustande der geordneten Ruhe war es auch, daß der amerikanische Bischof Schrems von Cleveland sie besuchte und mit seinem Begleiter in ihr Zimmer trat. Es waren auch andere Personen zur gleichen Zeit im Zimmer. Da sagte sie: dieser Bischof ist von Bayern gebürtig, jetzt aber drüben über dem großen Wasser. Sie habe ihm etwas zu sagen, die anderen Personen sollen das Zimmer verlassen. Als auch der Begleiter das Zimmer verlassen wollte, sagte sie: der könne bleiben, der verführe ja doch nicht die deutsche Sprache. So war die nun auch Zeuge dessen, was sich dann abspielte. Dem Bischof sagte sie: "Abergeheimnis aus seinem Seelenleben, was ihn so erschütterte, daß er in Tränen ausbrach. Dann schloß sie ihm die Verbältnisse in seiner Diözese, nannte ihm verschiedene Personen, verschiedene Gesellschaften, und zwar mit den englischen Bezeichnungen, die gegen ihn arbeiten, die er aber für seine Freunde halte."

Der Bischof hat später in Amerika in seiner Bischofsstadt in einer großen Verammlung eine vierstündige

Niede gehalten über Konnerstrenth. Die Rede ist auch in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht worden. Als ich in Konnerstrenth war, befand sich dort ein Priester aus dieser Diözese, der uns alles erzählt hat. Die Sache hat in Amerika großes Aufsehen gemacht und es werden immer mehr Besucher von Amerika kommen.

Begreiflicherweise beziehen sich die Gespräche der Theres zumeist auf weltliche Angelegenheiten. Das neue Jesu kommt für Theres nicht in Frage. Es mag sie fragen, wer immer und worüber immer, sie antwortet mit erstaunlicher Reife und Sicherheit wie jemand, der vollsten Einblick in die Verbältnisse hat, als müße ihr das alles vor Augen und wäre ihr gegenwärtig. Und sie antwortet mit vieler Vorsicht. Mein Diplomat kann vorsichtiger reden, als sie in solchen Augenblicken spricht.

Sie und da äußert sie sich auch über Verhältnisse, was sich allerdings nicht nachprüfen läßt. Von einem, der als Theologe in Striege war, und in einer Schlacht gefallen ist, sagte sie, welche Wunden er empfangen habe. Vor dem Tode habe er noch ein Gebet zur Mutter Gottes gesprochen. Er sei beim Seiland. Aber in seiner Nähe sei ein anderer Soldat gewesen, der sei mit einem Stich auf den Rücken getroffen; der konnte nicht mehr zum Seiland.

Wenn sie in einer wichtigen Angelegenheit um Hilfe oder um Aufschub ersucht wird, so bittet sie den Seiland zuerst um ein Verzeihen. Dies ist die wirksamste Art der Vermittlung, die wir lehren nach der Mahnung der Kirche, man solle mit dem Gebet in großen Anliegen auch Danks und andere Verfügungen verbinden.

(Fortsetzung folgt)

## Der Stapellauf von Dzean Schiffen

Mein Ereignis während der Bauzeit eines großen Dzean Schiffes wird mit solcher Spannung erwartet wie der Stapellauf. Er ist die Geburt des Schiffes. Bis zur abschließenden Entstellung in den Dienst ist es der dramatischste Moment. Erst der glückliche Stapellauf fröhliche Arbeit und ein misglückter Ablauf wird von Schiffbauern immer als böses Omen gebietet.

Das Schiff befindet sich auf seinem Bauplatz auf der Werft. Auf der geneigten Ebene des Dokens ist unter dem Rumpf des Schiffes ein Ablaufgerüst angebracht, das durch eine Stützvorrichtung festgehalten wird. Die Gleitbahnen sind reichlich mit Fett und Seife geschmiert. Alles Ueberflüssige ist beiseite und das Schiff ist für den Lauf bereit. Die Werft feiert einen Festtag. Tag und Stunde des Ablaufs sind bestimmt und bekannt gemacht. Tribünen sind für Zuschauer zu beiden Seiten und eine Laufzettel an dem Bug des Schiffes hergerichtet für den, der den Laufzeit feststellen soll. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt. Die Halle fällt erst mit dem Laufzeit. Die geladenen Gäste sind verammelt, und übersehbar ist das Menschengewimmel dranhin.

Inzwischen treffen die Werftingenieure ihre letzten Anordnungen. Alle Hindernisse sind beseitigt und der Schlitzen hängt nur noch an seinem letzten Halt. Das Kommando "fertig" ertönt. Die Dame oder der Herr, der das Schiff taufen soll, meist eine prominente Persönlichkeit, ergreift die Seilschleife, spricht die Taufworte, gibt dem Schiff seinen Namen und schleudert die Flasche gegen den Vorsteher, sodas ihr Inhalt den Bug besprengt. Dann herrscht lautlose Stille, bis aufs höchste gespannte Erwartung. Gleichzeitig mit dem Laufzeit ist der letzte Halt gelöst worden. Der Riese ist frei.

Der Stapellauf setzt ein. Kaum merklich, mit leisem Zittern und Schwanken beginnt das Gleiten. Von Sekunde zu Sekunde steigert sich die Geschwindigkeit, bis endlich, in allen feinen Fugen zitternd das Schiff mit rasender Schnelle unter tosendem Lärm ins Wasser gleitet. Dann löst ein tausendfaches Surren die freudige und doch beklemmende Spannung, die solange alle Zuschauer in Bann gehalten hatte.

Ein Stapellauf bildet meist ein großes gesellschaftliches, bisweilen ein politisches Ereignis. Sind doch

Ozean Schiffe, mehr als vieles andere, Vermittler mit Völkern von Uebersee. Beim Stapellauf des neuesten Jumbo Schiffes der Hamburg - Amerika Linie, der "Milwaukee", des größten deutschen Motorschiffes, hatte die Patenstadt eine Abordnung unter Leitung des Kapors Hoan entsandt, und Mrs. Hoan selbst kaufte das neue Schiff. Das Festessen, das die Taufe eines Schiffes zu beschließen pflegt, veranlaßte im Hotel "Atlantia" in Hamburg die Spitzen der Hamburger Behörden und Handelswelt.

Die letzte Bauphase beim Ozean Schiff findet im schwimmenden Zustande statt. Sie umfaßt den Einbau der Maschinen, den Ausbau der Inneneinrichtung, und den Aufbau der Decks. Dann erst erfolgt die Probefahrt und schließlich die Einstellung in den Dienst.

### Hamburg - Amerika Linie

Golbes Wissen führt zum Teufel, ganzes Wissen führt zu Gott. J. W. Weber.

## Christi Himmelfahrt und die Missionen

Von P. Peter, D. S. A.

Ein Indianerhäuptling aus dem Westen Nordamerikas, so erzählt man, machte einmal eine Reise in die großen Städte des Ostens. Bei seiner Rückkehr umringten ihn seine Stammesgenossen und forschten ihn aus über seine Erlebnisse, die er dort gemacht. Unter anderen Dingen fragten sie ihn, was er für das Wunderbarste halte, das er auf der Reise gesehen. Bedächtig und auf jedes Wort Betonung legend sagte er: "Als ich in den großen Städten war und die Bleichgesichter zum Großen Geist beten und singen hörte, da mußte ich denken: Diese Menschen haben das Christentum schon jahrhundertlang und haben es uns nicht gebracht. Von allem, was ich gesehen, ist das das Wunderbarste!"

Gewiß, ist es verwunderlich, daß es heute noch so viele Heiden gibt, nachdem die Weissen, besonders die Einwohner Europas, doch schon jahrhundertlang Christus als den Erlöser der Menschheit, den König der Welt, den eingeborenen Sohn Gottes, anerkennen und anbeten. Wahrhaftig, "das ist", um die Worte des Indianerhäuptlings zu wiederholen, "das Wunderbarste", daß es heute noch so viele Menschen gibt, die nichts von Gott, von Christus, von seiner Kirche, nichts von der Erlösung, nichts von der Gnade und der ewigen Glückseligkeit wissen, obwohl schon 1900 Jahre datungelassen sind, seit dem Christus auf der Erde erdienen. Die ganze Menschheit erlöset und ein großes Reich, die Kirche, gegründet hat. Der größte Teil der Menschheit schmachtet noch in der Finsternis des Heidentums oder sitzt im Todeschatten des Fergalaubens. Von mehr als anderthalb Milliarden Menschen sind nur rund 618 Millionen Christen und von diesen nur die Hälfte — 292 Millionen — Katholiken. Also nur 39 Prozent kennen Christus, die anderen 61 Prozent sitzen im Schatten des Todes. Werden diese 61 Prozent am Ende der Welt, beim jüngsten Gerichte, nicht gegen uns aufstehen und uns anklagen: "Wir wußten es nicht besser; ihr aber hättet uns belehren können, tatet es aber nicht!"

Das Evangelium, das uns die Kirche am Christi Himmelfahrtstages, vorliest, erweckt wie kein anderes im Herzen des Katholiken den Missionsgedanken. Es war eine denkwürdige Szene, als auf dem Berg in Galiläa des Heilandes lichtvolle Gestalt plötzlich in der Mitte seiner Apostel erschien. Er hatte sie hierher bestellt. Sie waren voller Erwartung. Was wird er wohl auf dem Herzen haben? Worüber wird er zu ihnen sprechen? Wohl wie immer wohl auch noch viel zu fragen. Und dann kam der befehlende Augenblick. Des Heilandes Gestalt richtete sich auf, sein Auge blüht verklärter über die zu seinen Füßen liegende Welt und sein Mund spricht

die feierlichen Worte: "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Geht daher hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt" (Matth. 16, 15 — Matth. 28, 19 — Joh. 20, 21).

Es war eine riesenaufgabe, die da der Heiland den Aposteln übertragen; und es waren ihrer nur elf; aber sie wußten, er läherte nicht. "Geht hin!" — Wann? Sogleich? "Nun, bleibt zuerst in Jerusalem, bis der Heilige Geist gekommen." "Geht hin!" — Wohin? "In alle Völker." ... "In die ganze Welt." Das war ein schwerwiegendes Wort. Es mochte den Aposteln ins Herz geschnitten haben. Der er, der Meister, hat es gesprochen. "Geht hin!" Auch zu den unreinen Samaritanern? — Ja, auch zu ihnen! Auch zu den Griechen, den Ägyptern und Persern und Ändern? — Ja, auch zu ihnen! — Auch zu den Bedrückern Israels, den Römern? — Ja, auch zu ihnen, nicht bloß zu einigen, zu allen! Aber wie können wir das, o Herr und Meister, mochten da die Apostel einwenden? — "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Ich habe die Welt schon für euch vorbereitet. Die Meerestrafen der Römer führen durch alle Länder. Wandelt auf ihnen dahin. Besteigt die Schiffe der Meere, die euch zu den verschiedenen Völkern tragen werden. Ich werde immer bei euch sein. Ich selbst werde euch leiten und führen. Geht und erobert die Welt für mich und mein Reich!" — Aber mit welchen Mitteln? — Mit friedlichen Mitteln! Lehret und taufet. Lehret durch Predigt und Katechismusunterricht, durch euer Beispiel, eure Liebeswerke, durch alle Mittel des Apostolats: Presse, Kunst, Wissenschaft, Anstalten, Vereine, Radio etc. Wendet keine Gewalt an. Ihr werdet siegen. Ich werde bei euch bleiben bis zum Ende der Welt.

Der hl. Paulus vergleicht einmal das Anbrechen des Heils durch Christus mit der Schaffung des Lichtes am Weltanfang. Am Anfang trat Licht an den Rand der dunkeln Nacht und rief mit Donnerstimme in die finstere Schöpfung hinein: "Es werde Licht!" Jetzt steht der Heilige Schöpfer wieder auf hoher Warte und ruft das Lichtwort der neuen Schöpfung über die Erde: "Geht hin und lehret alle Völker!" Ein neuer Schöpfungsmorgen ist angebrochen. Der König der Herrlichkeit, Jesus-Christus, hat das Fundament für sein Weltreich gelegt, er hat die hl. katholische Kirche gegründet. "Das Volk, das in Finsternissen lag, sah ein großes Licht, und denen, die im Bereiche des Todeschattens saßen, strahlte ein Licht auf" (Matth. 4, 17).

(Schluß folgt)

Deutsche katholische Bibel  
Von Dr. F. F. von Allio,  
(Dr. Pustet - Druck)  
Gut gebunden; 3 mal 10 mal 12 Zoll, 10 lb. schwer. Für \$15.00, portofrei.  
Klein Co., Brandon, Minn.

Junge Hühner — Canada's Leghühner, garantiert lebendig zu 100%. Leghorns \$17.00; Barred Rocks, Anconas \$18.00; Rhode Island Reds, Minorcas \$19.00; White Rocks, Wyandotters \$20.00. Ein zweimonatlicher Geflügelkursus frei. Hühnerchen von Pen Matings je 25c. Biologisch geprüfte und garantierte Analyse frei. Incubators, Brooders. Freier Katalog.  
Alex Taylor's Hatchery,  
363 Purby St., — WINNIPEG, Man.

Eyebright: Augenrost  
Erfrischend, reguliert, heilt, schützt und stärkt. Nicht Entzündung, kuriert Katarrh, auch in der Nase. Carminlos. — Flasche 40 Cts.; drei für \$1.00, portofrei.  
ELSA'S MEDIZIN PLATZ  
Brandon, Minn.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden  
Grundermatthias Heilmittel  
(aus Heilmitteln gewonnen)  
Erkrankende Geschwüre werden sofort geheilt. Einzige allein echt zu haben von John C. Ender. Engel's Arzt und a. intern. Best. ist der beste. Einzige, die in den meisten Fällen heilt.  
Cleveland, Ohio, Brooklyn Station  
Dept. W. Letter Box 2273.  
Man bitte für vorläufigen Katalog zu schreiben.

**Bankgeschäft durch die Post**  
So lange Sie sich im Bereich des Postdienstes befinden, stehen Ihnen die Dienste des Bankgeschäftes zur Verfügung. — Schreiben Sie nur eine Zeile an den nächsten Zweig der Bank of Montreal und fragen Sie um eine Kopie des Flugblattes "Bankgeschäft durch die Post" (Banking by Mail). Es wird Ihnen erklären wie Sie ein Konto eröffnen und wie Sie Ihre Bankgeschäfte leicht und sicher durch die Post betreiben können.

**BANK of MONTREAL**  
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000  
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager  
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

**Schiffskarten**  
von Hamburg nach Canada  
Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.  
**New York - Europadienst**  
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.  
**HAPAG-GELDERWEISUNGEN:**  
Schnell, billig und sicher  
Kauf bei Ihren lokalen Agenten oder  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.  
614 St. James Street, W. MONTREAL  
Adams Building EDMONTON, ALTA.

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**  
Bringt uns Eure Röhre, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.**

**Dr. G. H. Fleming, M. A.**  
Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Herringers schönere Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.  
Telephon 154. Humboldt, Sask.

**N. G. Hoerger**  
Arzt und Zahnarzt.  
Office in Phillip's Block.  
Office-Telephon 56. Wohnung 23.  
Humboldt, Sask.

**Dr. G. F. Heidegger**  
Zahnarzt.  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Bindford Hotel. — Telephon No. 101.  
Humboldt, Sask.

**Joseph B. MacDonald, D. M.**  
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.  
Büro: Frühere Geschäftsstelle des J. F. Foil.  
Bruno, Sask.

**Dr. DONALD McCALLUM**  
PHYSICIAN AND SURGEON  
— WATSON, SASK. —

**O. E. Rublee**  
B. A. M. D. C. M.  
Alton, Sask.

**Dr. J. M. Ogilvie**  
Arzt und Zahnarzt.  
Teleph.: Office 122; Wohnung 103.  
Main Street, — Humboldt, Sask.

**Albion, Pels,**  
— Fußboden-Decken erneuert. — Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.  
**Arthur Rose, Saskatoon, Sask.**  
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

**Saskatoon Tannery Company**  
Wir geben Häute für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Wand-Leder u. Hochhaut usw. Schaffhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642. 208-222 Str., West. Saskatoon, Sask. (4-20-29.)

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons.  
Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building, — SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station.

**J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.**  
Physician and Surgeon.  
Office:  
C. P. R. Block, SASKATOON.  
Phones:  
Office 4331 — Residence 4330.

**Dr. E. B. Nagle**  
Zahnarzt.  
105 Bowdoin Block, Saskatoon.  
Telephon 2824.  
Abends nach Vereinbarung.

**E. W. Hutcherson, M.A.**  
Crown Prosecutor, Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department. — Geld zu verleihen. —  
Gauptbüro in  
Kerrobert, Sask. — Telephon 35.  
Rafkin, Sask. — Telephon 76.

Haben Sie schon das neuerschene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das "Salve Regina"?  
Keine und verbeßerte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messen, die wichtigsten Gebete und Anachten. — Leicht lesbare Druck.  
Das neue "Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchensänger, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgelegt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungslosten.  
Einsach, aber dauerhaft gebundenes "Salve Regina" ..... \$1.00  
In solides Leder geb. "Salve Regina" mit goldenem Titelband \$1.50  
Pracht Ausgabe ..... \$2.50  
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzweck. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:  
**"Salve Regina",**  
1835 Halifax Street  
Regina, Sask.

Ro. 11  
Bie  
Geliebte  
von oben her  
und kein Sch  
er uns durch  
seiner Schöp  
sei darum je  
nicht an lang  
vor Gott ger  
wuchs der W  
das eure Se  
In jener  
hin, welcher  
du hin? son  
Herz erfüllt  
ginge: denn  
kommen: geb  
dieser kommt,  
(Serechtigkeit,  
nicht an mich  
Rater gebe, u  
weil der Zü  
zu fagen, ab  
der Wahrheit  
nicht von sich  
gutmütig ist,  
er wird von  
Mai,  
der M  
"Denn siehe,  
nich selig pr  
der Erde  
B  
wie  
die  
die  
Jeugnis anru  
Mitag und o  
das "Ave Ma  
liche Gruß h  
Morgen des  
in den Mittag  
telaters, in  
zeit.  
Kommt, ih  
Jahrhunderts,  
die Morgenst  
Altertums Z  
ten Zweifler  
Marienkult n  
Altären Gottes  
Kirche der Chri  
nicht verperr  
die Morgenst  
no die Froh  
auf den Berge  
Im ersten  
ums tieht das  
der geboren  
namt wird  
die Grundstein  
kultes, und Lu  
Evangelist hat  
Ezeme erhalten  
Simmels zur  
den Gruß des  
te: "Gegrüßet  
volle, der Herr  
gebenedeit hat  
Elisabeth hat  
bist du, daß d  
von der Sarfe  
strömte damals  
hannes hat un  
Vernünftigen d  
genommen und  
übergeben, Jof  
Christusjünger,  
der Mutter G  
der Apostelgef  
die Zünger u  
Gern; da hat  
rum bereits 2  
ausgewählten  
des.  
Marienkult  
Heidentum, er  
des Evangelium  
ly sich: Wenn  
grüßen läßt, t  
sein, diesen G  
Wenn der G  
gang gibt, kan  
diese Weislag  
mit allen Ge  
weisen. Was  
hunden hat,  
Mutter, dürfen  
vangeliums n  
Christus so ver  
Mutter mit ih  
in der Christus  
ander gerissen  
moment des M  
dem heiligen  
ums.  
In den Skat  
der ersten Häl

# Vierter Sonntag nach Ostern

Epistel: Jakobus 1, 17 - 21

Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Richter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. Ihr wisst es, meine geliebtesten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorn. Denn der Zorn des Menschen tut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum legt ab alle Unreinigkeit und allen Ausschmuck der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmut das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann.

Evangeliem: 16, 5 - 14

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem hin, welcher mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingege, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte; von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird mich verkünden; denn er wird von dem Reinen nehmen, und es euch verkünden.

## Mai, der Monat der Mutter Gottes

„Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter der Erde“ (Lukas 1, 48).

Der Marienkult ist so alt wie die katholische Kirche selber. Wir wollen die Jahrhunderte zum Zeugnis anrufen. Am Morgen, zu Mittag und am Abend läuten wir das „Ave Maria“. So hat der Englische Gruß hineingeklungen in den Morgen des christlichen Altertums, in den Mittag des christlichen Mittelalters, in den Abend der Neuzeit.

Kommt, ihr Menschen des 20. Jahrhunderts, kommt mit mir in die Morgenstunden des christlichen Altertums! Ihr müden, abgekehrten Zweifler, die ihr fragt, ob der Marienkult nicht ein Raub an den Altären Gottes sei, ob die Marienkirche der Christuskirche den Raum nicht verperre, kommt mit mir in die Morgenstunden des Christentums, wo die Frohbotschaft noch taufreisch auf den Bergen lag.

Im ersten Kapitel des Evangeliums steht das Wort: „Maria, von der geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus“. Das war die Grundsteinlegung des Marienkultes, und Lukas, der marianische Evangelist, hat uns die wunderschöne Szene erhalten, wie der Engel des Himmels zur Jungfrau hintat und den Gruß des Himmels ihr bestellte: „Gegrüßt seist du, Guadenballe, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Elisabeth hat sie begrüßt: „Selig bist du, daß du geglaubt hast“, und von der Garte des Heiligen Geistes strömte damals das Magnificat. Johannes hat unter dem Kreuz das Vernachlässigt des Meisters entgegengenommen und der jungen Kirche übergeben, Johannes, der besondere Christusjünger, hat das Evangelium der Mutter Gottes gepflanzt. In der Apostelgeschichte versammeln sich die Jünger um die Mutter des Herrn; da hatte die Marienverehrung bereits Wurzel geschlagen im ausserwählten Volk des neuen Bundes.

Marienkult ist also nicht ein Stillschwebendes, er ist Geist vom Geist des Evangeliums. Die Urkirche sagte sich: Wenn Gott einen Menschen grüßen läßt, kann es nicht gottlos sein, diesen Gruß nachzusprechen. Wenn der Geist Gottes eine Weisung gibt, kann es nicht gottlos sein, diese Weisung zu erfüllen und mit allen Geschlechtern sie selig zu preisen. Was das Evangelium verbunden hat, das Kind und seine Mutter, dürfen die Jünger des Evangeliums nicht trennen. Was mit Christus so verbunden ist wie die Mutter mit ihrem Kinde, das darf in der Christusreligion nicht auseinander gerissen werden. Das Fundament des Marienkultes liegt auf dem heiligen Berge des Evangeliums.

In den Katafomben hat man aus der ersten Hälfte des zweiten Jahr-

hunderts ein Marienbild gefunden, die Mutter mit dem Kind auf dem Schoß, zu ihren Häuptern drei Stern, und aus der zweiten Hälfte des zweiten und aus dem dritten Jahrhundert gibt es Tausende von Bildern, wie die drei Könige das Kind auf dem Schoß der Mutter anbieten. Heute entdeckt man immer neue Marienbilder in den Katafomben. Bevor im vierten Jahrhundert die erste Marienkirche über der Erde gebaut wurde, hatte man unter neben dem Bild der Gottesmutter als die Kirche auf dem ersten Sonntag zu Nijaa das Glaubensbekenntnis auf eine feste Formel brachte, war der Satz darin: „Geboren aus Maria, der Jungfrau.“ Und als die Märtyrer die Sätze des apostolischen Glaubensbekenntnisses mit ihrem Blute salbten, wurde auch dieser Satz mit Blut gesalbt. Und als die Kirchenväter auf dem Konzil zu Ephesus der Gottesmutter feierlich die Krone des Titels „Gottesgebärerin“ aufsetzten, freute sich das katholische Volk und geleitete die Väter des Konzils mit Fackeln in einer Lichtprozession nach Hause.

Kinder des 20. Jahrhunderts, habt keine Angst, Marienkult ist kein Raub an Gotteskult. Das Werk lobt den Meister und der Meister bleibt immer noch größer als sein Werk, größer auch als sein Werkverfasser. Wenn Gott die natürliche Schöpfung ins Dasein rief und am Schluß sagte, daß alles sehr gut war, „dann werden wir verstehen, daß auch die übernatürliche Gnadenschöpfung Gottes, allen voran das Bild der Gottesmutter, so ausfällt, daß der Schöpfer am Schluß sagen kann: „Ganz schön bist und kein Makel ist an dir.“ Die Urkirche konnte die Frau mit der Sonne umkleiden. Der Gott, der die Likien des Feldes kleidet mit Vikienewändern, hat die Seele der Gottesmutter mit dem Gewande der Sonnenreinheit umkleidet vom ersten Anfang ihres Lebens an.

Der Marienkult ist aber nicht wie der Morgenstau oder wie die Morgenwolke vorübergegangen, der Ave-Maria-Gruß hat ins Mittelalter hineingelautet, in jene Jahrhunderte, vom fünften Jahrhundert ab, da unter der Völkerwanderung der Boden Europas zitterte und die alte Kultur zusammenbrach, da die Kirche den germanischen Völkern nicht bloß die religiöse Wiedergeburt brachte, sondern auch die weltliche Zivilisation. Da hatte es freilich zuerst den Anschein, der Erdkreis müsse arianisch werden. Aber in einem einzigen Jahrhundert war der Erdkreis marianisch geworden und damit für Christus gewonnen. Es war die Zeit, da die Missionäre des Kreuzes in die nördlichen Länder kamen. Damit ging das Lied vom Kreuz und mit ihm das Lied von der Mutter des Herrn durch die neugewonnenen Völker. Aus Äthiopien, besähen wir ein Lied voll findlicher Wärme zur Gottesmutter: „Es freuen sich alle Wesen, bewundernd deine Zier; freue dich, Maria! der Herr ist mit dir.“

Die höchste Zeit des Mittelalters, das 12. und 13. Jahrhundert, war zugleich die Glanzzeit des wärmsten und innigsten Marienkultes. Die Männer der Wissenschaft in jenen Jahrhunderten waren kindlich treue Diener der Gottesmutter, ein Albert der Große, ein heiliger Anselm, ein heiliger Thomas, eine heilige Bonaventura und vollends der heilige Bernhard, der marientrunkenen Sänger des „Salve regina“ („Gegrüßt seist du, Königin!“). Als dann die Irreligiose ihr Haupt erhob und den Jenseitigen aufs neue verlor, hat der heilige Dominikus den Rosenkranz wieder zu Ehren gebracht und mit ihm den Glauben an den Sohn der Gottesmutter rein erhalten. Und als die christliche Kultur durch die tierische Barbarei bedroht war, hat am Tage von Lepanto die Gottesmutter die christliche Kultur gerettet.

Als die prüfende Stunde des 16. Jahrhunderts kam, wurden manche Völker vor der Glaubensspaltung nur dadurch gerettet, daß sie von der Mutter Gottes nicht lassen wollten. Da wurden sie das große Zeichen am Himmel gewahrt, das den Christenglauben gerettet hat. Da war der wandelbare Mond der Irreligiose unter ihren Füßen. Nun fragen wir: Ist das Ave Maria auch in die Neuzeit hereinkommen? Klingt der Englische Gruß auch in die erste Stunde der Geschichte, in die Zeit der Freigeiterei und Schwärmergeit, in die Zeit der wirtschaftlichen Kämpfe um das tägliche Brot, in die Zeit der Technik und der Industrie und materiellen Kultur?

Auch in der Neuzeit soll das Ave Maria unsern Frauen weiter gebetet und gelungen werden. Die Neuzeit soll nicht bloß Bahndämme bauen und Straßenbahnen, Warenhäuser und Banken, Fabriken und Handelsstädte, sie hat noch so viel altfrühlicher und mittelalterlichen Glauben, um auch dem Marienkult treu zu bleiben. Die christliche Kunst hat zwei Klassen von Marienbildern uns gegeben, das Bild der Mutter, die mit dem Kinde zu den Menschen sich niederbeugt, mit ihren freundlichen Mutteraugen, die sagen, der liebe Gott hat Gnade nicht an die Sterne gehängt, nicht in die Tiefen des Meeres vergraben, sondern in Mutterhände gelegt, die gern ausstehen. Das zweite Bild ist das der reinen Jungfrau, die sich über den Staub der Erde erhebt, das Haupt in den Wolken, die Augen nach oben, die Hände gekreuzt, als hätten sie ein heiliges Geheimnis zu hüten. Auch dieses Bild ist ein Gnadenbild für die neue Zeit. Das Bild der Unbefleckten ist die Weihe des reinen Seelenlebens, das allein uns wieder retten kann, das das hässliche Heilkräft ist, auch für alle Wunden der Neuzeit.

## Am Ziel

(Fortsetzung von Seite 2)

rige Gestalt, welche sie zärtlich zu sich heranzog. Keine Mutter hätte mit belorgterem Blick auf das blasse Mädchenankit niederschauen können. Man hätte der arbeitgewohnten Hand nicht die Weichheit zugetraut, mit der sie über Stirn und Wangen ihres Pfleglings strich. „Du verurteilst mich nicht?“ drang es über Toscas Lippen. „Hab' Dank dafür, Mutter Larsen! Hab' Dank für alles, was du an mir getan! Ich will es dir lohnen, verlaß dich darauf! Wie in einem Halb-schlaf hab ich hingelegt — in diesem Augenblick fühle ich alle Fähigkeiten und Kräfte in mir aufwachen, und höre es in mir rufen: Erprobe uns! Ich fühle in mir einen hohen Mut! Denn nun habe ich einen Lebenszweck! Ich muß zeigen, was ich leisten kann!“

Sie hatte sich emporgerichtet, in ihre Wangen kam ein warmes Rot, in ihre Augen Glanz und Leben. Alles, was in einem Scheitend gelegenen, erhob sich ungestüm, rang sich aus Licht des Tages empor. Durch Arbeit ans Ziel! — Das sollte ihr Wahlspruch sein. Sie war sich klar darüber, welchen Weg sie einschlagen habe. Unangerührt lag das ihr von dem Vater eingehändigte Erbschaft. Daselbe würde ihr den Eintritt in das Seminar ermöglichen. Und weiterhin wollte sie durch Standgebunden so viel erwerben, um nach bedanktem Lehrermünneramen ins Ausland gehen zu können. Sie zweifelte keinen Moment an dem Gelingen ihres Planes, den sie ganz ausführlich mit Larsens besprach, als sie am Abend in dem kleinen Gärtchen saßen, von dem Duft

der Reseda und bunten Widen umschmeidelt. Der schimmernde See schien zu grünen und Ermutigung zu winkeln. Noch niemals hatte er so durchsichtig klar dagelegen. Bis auf den tiefen Grund hätte man schauen können. — Wie lieb es ihr war, hier wohnen bleiben zu können, — sie hatten es ihr angeboten, dies herrliche Heim zu dem ihrigen zu machen. Sie nickte dem Alten so freundlich zu, daß er in halber Verlegenheit seine Pfeife aus einem Rundwinkel in den anderen schob. — Und Frau Larsens Hand hielt sie seit umschlossen.

Hier wohnen zu können, wo es ihr war, als ob die Augen Ewalds, so durchsichtig klar wie der blaue See, ihr immer nahe bleiben würden, — Welch ein Glück!

„Alte!“ sagte Peter Larsen später, als beide sich in ihre Schlafkammer zurückgezogen hatten, „nun will der liebe Herrgott deinen Wunsch doch noch erfüllen und dir eine Tochter schenken.“

„Und dir etwa nicht?“ fragte Frau Larsen, mit einem Anflug von Unwillen in der Stimme.

Er sah lachend ihr ins Gesicht und sagte sie unter das Lächeln: „Ich will dich nur nicht eierfrüchtig machen.“ entgegnete er. „Vorhin, als sie mich so freundlich anah, daß wurde mir abwechselnd warm und kalt — sie hat ein paar mächtige Augen.“

Frau Larsen sah nachdenklich vor sich hin. „Na, da ist's wohl erklärlich, daß sich die Mamselente um sie reißen, — der eine sie heiraten möchte, obwohl sie den andern lieb gehabt hat, wie die Frau Oberförster sagte. Sie ist recht hart verfahren mit dem armen Kinde!“

Tosca sah noch lange in ihren Vorderzähnen, und sah auf die mondbelegene Fläche des Sees. Wie anders sich ihr Leben gestalten würde, als sie's in den köstlichen Frühlingstagen geklaut! Neuer taurische Morgen fiel ihr ein, als sie zum Empfang für Heinrich die Waldblumen gepflückt. Ein Kind noch damals, wie es ihr schien, und doch unbewußt im Herzen schon die Liebe eines Weibes. — „Sätest du sie nicht in mir erlöset, Heinz, sie hätte hinausgerichtet über das ganze Leben, bis in die Ewigkeit. Armer Heinz! Vielleicht, daß du an meiner Seite glücklich geworden wärest!“ Was sie für Heinz einst empfand, es regte sich wieder, wurde wieder lebendig in ihrer Seele, aber veredelt, unheimlicher. Wäre seine Wohl auf eine andere gefallen! Aber nun, — bald, in wenigen Tagen an Rose gebunden zu sein für ein langes Leben! An Rose, die ihn hintergangen hatte als Braut und auch vielleicht später hintergehen würde! Wäre es nicht Menschenpflicht, Freundespflicht, ihm die Augen zu öffnen? — Tosca wurde dem Gedanken nicht los in der nun folgenden schlaflosen Nacht. Sie war es dem Jugendfreunde schuldig, ihm Rose in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, wie sie sich ihr offenbarte. Die Rose stieg ihr heiß ins Gesicht, — selbst wenn Heinrich ihr unlautere Absichten zu trauen sollte, was lag daran? — Kamte sie tiefer noch sinken in der Meinung, die man dort im Hause der Pflegeeltern von ihr hegte? — Sie sagte sich, daß weder der Vater, noch der Bruder kommen würden, um ihre Verteidigung zu hören, und dieser würde in die Ferne ziehen, ohne ihr Lebenswohl zu sagen. Es schmerzte sie, aber lange nicht so sehr, als die Ueberzeugung, daß er sein Unglück wie eine Kette, an die er geschmiedet, hinter sich herziehen würde. Rose war nicht die Rechte für ihn!

Tosca überlegte, was sie tun könne. Ihn aufsuchen in der Oberförsterei, in welcher man mit Fingern auf sie weisen würde? — Oder sollte sie an ihn schreiben? — Würde er lesen wollen, was die Geächtete ihm mitzuteilen hatte? — Oder würde es ihr gelingen, ihn an einem anderen Ort zu sprechen?

Der Morgen schimmerte mattgoldig in das Gemach. Sie erhob sich eilig. Noch war es feierlich still in der Natur, der Tau blinnte im Grase, Wohlgerüche erfüllten die Luft. So friedlich ringsum! „Und du willst Unfrieden stiften?“ — schrien es sie von allen Seiten zu fragen. „Ist das ehrenwert, deine Mitschwester bloßzustellen? Ertröset du nicht ihr Glück um Heinrich zu retten?“

„Aber der steht mir näher“, ver-luchte sie die anklagende Stimme zu übertönen. „Rose findet bald an der sprache, als sie am Abend in dem kleinen Gärtchen saßen, von dem Duft

„Weißt du das so genau?“ antwortete es dagegen. „Worte sind bald gesprochen, — was sie vielleicht im Trost, im Unwillen über deine Einmischung dir gesagt, es war nicht so ernstlich gemeint. Zeigt sie nicht jetzt, daß Heinrich ihr über alles geht?“

„Er ist ein schöner Mann und eine Verühmtheit — es lockt sie die weite Welt, in die sie mit ihm zieht, — oder sie fürchtet die bösen Nachreden, und bleibt ihm darum treu! Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß sie ihn nicht liebt.“

„Und wenn du dich täuschtest? — Unheil ist bald gefät. Was laedit du auf dich, indem du zerkörend eintreten willst, wo jetzt duftende Blumen blühen?“

Tosca lautete aufgeregt den beiden tretenden Stimmen in ihrem Inneren. Gewiß, sie hatte kein Recht, sich zwischen die Brautleute zu stellen, welche ihrer Vereinigung entgegenstehen, — wenn sie nur nicht so unüberleglich sicher gewußt hätte, daß Liebe und Leidenschaft nur auf der einen Seite waren, und auf der anderen Bewechung und Leicht-sinn. — Gewiß, es ging sie, die Herrschende, nichts an — und wie oft lösten schritte Wühlänge sich in mohtuende, besänftigende Harmonien auf!

Aber trotz allem, was auf sie ein-wirkte, konnte sie es nicht los werden, das Verlangen, Heinrich zu sprechen! Es hielt sie wie mit eisernen Klammern gepackt, und sie konnte nicht widerstehen. Sie verließ den nächsten Hofreis des Vorkenschen Bestimmung und schritt schnelldig den idyllischen Weg am Zeeufer entlang, welches an den königlichen Fort grenzte. Es war kein mit Ueberlegung ausgeführter Plan, nur das zwingende Verlangen, etwas Entscheidendes zu tun. Ihr stop wurde freier, immer beständiger ihr Schritt. Vielleicht, daß sie zu schwach war, zu ungerzig dachte. Wenn Heinrich ihr sagen möchte, daß er glücklich sei, dann konnte sie schon über alles hinwegsehen.

(Fortsetzung folgt)

**Reinigt die Haut von Flecken**  
Behandlung mit einem vollkommenen Schutzmittel. Es ist so leicht, Ihre Haut von Mitessern, Ausschlagen und Flecken zu befreien. Wenden Sie nur die reine kuhlende Flüssigkeit D.D.D. an. Klar und fleckenlos, bringen die beruhigenden Bestandteile in die Haut ein und verschonen sofort den Reiz. Jucken, heort augenblicklich auf. Eine 35c. Flasche beweist dessen Wert. Ihre Apotheker erstatten Ihnen Ihr Geld. D.D.D. gibt Hautgesundheit. Gebrauchen Sie D.D.D. Seife. Emil Gasser's Apotheke

**BABY CHICKS (KUECKEN).**  
Wir besorgen alle Bruten, und zwar von den besten reinen Sorten. Ein Brutzertifikat begleitet jede Bestellung. Wir garantieren, dass 100% lebendig an Ihrer Station ankommen. Jede Bestellung von Kuecken wird zufriedenstellend sein. — Wir haben Brutplätze in Winnipeg, Regina, Saskatoon und Calgary. Bestellen Sie die Kuecken vom nächsten Platz. Wir haben unsere hochstgradigen Kuecken direkt von Manitoba, welche von der Regierung von Manitoba empfohlen sind. Barred Rocks und White Leghorns, 25c. das Stück. Auch reinrassige fleissige Leger.  
50 Chicks, 100 Ch. Barred Rocks \$9.75 19.00  
White Leghorns 9.25 18.00  
White Wyandottes 10.25 20.00  
Rhode I Reds 10.25 20.00  
Buff Orpingtons 10.25 20.00  
Ein kleines Buch über Geflügel frei. Hambley-Windsor Hatcheries, Ltd., 2508 Dovedney Ave., Regina, Sask.; 217-22nd St., Saskatoon, Sask.

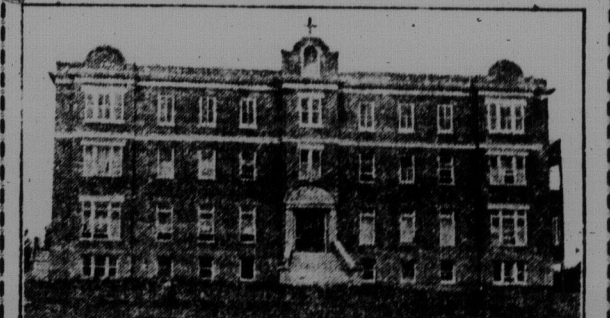
## Mehl

(Neue Preise)

Equipe's Royal Haushold \$1.35  
Equipe's Royal Cats, 20 Fl. 1.10  
Superior Mehl 1.00  
Prairie Role Mehl 3.50  
Whole Wheat Flour 3.25  
Wheat 1.40  
(Zweigjähriger Preis für Quantitäten)  
No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingelaufen, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 2c. per Bushel, indem er das Mehl, die Aleie und Short von seinem eigenen Getreide erhält.

**McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT**

## ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: **Preparatory, High School und Musik**  
Um weiteren Aufschluß wende man sich an: **The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.**

## Jede Anzeige im St. Peters Boten erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

## St. Peter's Press Muenster Sask.

Rüftet zur Generalversammlung!

In unserem letzten Antrage zur Generalversammlung des katholischen Zentralvereins und des Frauenbundes, welche vom 13. bis 18. Juli in Salem, Oregon, tagen wird, haben wir einen kurzen Ueberblick über die großartigen, vom Ausschusse getroffenen Vorbereitungen...

Reparationskonferenz; zu Paris

Unds, wenn es abermals keine Konferenzen unter den Völkern zu überwinden drohte, so war es höchste Zeit, ihm ordentlich die Kränkel zu tunen. Das zu besorgen, wurden die Sachverständigen berufen, und sie kamen mit der rechtlichen Absicht, das gründlich zu besorgen...

renz, der den Vorschlag einbrachte und befürwortete, einer der Wissenden wäre. Höchst wahrscheinlich ist er doch ein Werkzeug, ein Handlanger der Wissenden, wie die meisten jener Leute, die sich gern als große Denker ausgeben...

Kürzere Nachrichten

\$150.000 gleich \$2.80 Das \$150.000 gleich \$2.80 ist, wird nicht leicht einer glauben, und doch scheint es in einem gewissen Sinne wahr zu sein. Denn es ereignete sich unlängst im Staate Indiana, daß ein Bankier, der \$150.000 veruntreut hatte, die gleiche Summe erhielt wie ein achtzehnjähriges Mädchen, das einen Ebel von \$2.80 gefälscht hatte...

längere Zeit in großer Gefahr. Der von der Ueberflutung angerichtete Schaden wird auf \$200.000 geschätzt.

Korrespondenz

Convent - Bazar in Leipzig. Wegen ungenügender Bittersammlung wurden die Convent - Bazar auf den 15. und 16. April verlegt. Die Frauen und Mädchen der Gemeinde hatten mit unermüdbarem Fleiß eine ganze Menge Handarbeiten und Sticherien zusammengedrückt, welche in der Kirchensalle gesammelt...

Der Reingewinn aus dem Bazar wird sich auf etwa \$700.00 belaufen. Allen, die zum glänzenden Erfolge des Bazar beigetragen haben, ein herzliches Verbleib's Gott!

Hundschreiben

wachsende Aufkenntnis der Pflichten gegen Gott und den Nächsten soll durch geeignete Unterweisungen befaßt werden. Man sorge für gründliche Aufklärung über d. Vertrieber d. Zeit u. über die Trugschlüsse...

der Glaubensfeinde, für Belehrung und Warnung gegen die Lockmittel der Verführung. Man erwecke bei den Mitgliedern Hochachtung der Frömmigkeit und des Gottesdienstes; insbesondere halte man sie zur religiösen Feier der Sonn- und Festtage an.

Der Reingewinn aus dem Bazar wird sich auf etwa \$700.00 belaufen. Allen, die zum glänzenden Erfolge des Bazar beigetragen haben, ein herzliches Verbleib's Gott!

Der Reingewinn aus dem Bazar wird sich auf etwa \$700.00 belaufen. Allen, die zum glänzenden Erfolge des Bazar beigetragen haben, ein herzliches Verbleib's Gott!



STOPPEL-VERBRENNUNG

Der Gesetzesparagraph über Prairie- und Waldbrände verlangt, daß zu verbrennende Stoppeln vollständig mit einem Feuersturz (Fire-storm) der nicht weniger als 20 Fuß in der Breite mißt, umgeben sein müssen, und daß das Feuer mißt, umgeben sein müssen...

Bedienung durch die Poolelevatoren

Das mächtige Elevatoren-System, das die Poolmitglieder in Saskatchewan aufgebaut haben, um die Kontrolle über ihren Weizen festzuhalten, ist eine Leistung, auf die mit Stolz hingewiesen werden kann.

Oertliches Mitwirken wichtig

Die Lösung der Schwierigkeit liegt teilweise in dem Zusammenhalten der örtlichen Getreidebauer, als auch in der Ordnung des Verbandes an dem Verbandspunkte in der Art, daß jedes Poolmitglied gerecht behandelt wird...

Jedes Poolmitglied soll helfen

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Hauptoffice - Regina, Sask.

Advertisement for Brusser's Limited featuring the brand name 'Brusser's' in large stylized letters, 'LIMITED' underneath, and 'WHERE EVERYBODY GOES' below. It lists various clothing items like 'Seidene Frauenkleider (Frocks)', 'Valbriggan Bloomers für Frauen', 'Große Offerte in seidengestrickten Bloomern', 'Valbriggan - Kombinationen für Männer', 'Patent - Sandalen für die ganze Familie', 'Ueberhosen', and 'Arbeitschuhe für Männer' with prices.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.